

Das kommt vom Sekt!

Eine unglaubliche Geschichte

I

- Ich sitze still verträumt in meiner Klausur,
Die Frühlingssonne goldne Fäden spinnt,
5 Kein Laut im kühlen, laubumrankten Hause,
Mit Blatt und Blüten schmeichelnd spielt der Wind.
Da horch, ein Tritt ... Es läutet: »Guten Morgen!
Ein Postpaket!« ... An mich? Was mag das sein?
Die Hülle ab! – In weichem Stroh geborgen
10 Grüßt froh mich der Champagne Perlenwein!
Wer ist der Freund, der mir solch Labsal spendet?
Trotz Grübelns bleib ich völlig ungewiß, –
Vielleicht daß »er«, der mir den Sekt gesendet,
Am Ende feminini generis?
15 Die Handschrift der Adresse bleibt verdächtig ...
Der Teufel hol's, ich bring es nicht heraus!
Sei's wer es sei, die Gabe freut mich mächtig
Als seltner Luxus im Poetenhaus.
Mit Vorsicht sollt' ich zwar den Trunk genießen,
20 Denn ich vertrage schlecht den Alkohol,
Doch will ich heut die Nase mir begießen
Auf des Anonymus verehrtes Wohl.
Ein Knall! Zur Decke springt erlöst der Pfropfen
Und saust ins Tintenfaß aus lichten Höhn,
25 Ich schenke ein, ich schlürf', – o edler Tropfen!
Ein Laster ist der Trunk, doch wunderschön ...
Schon leer? Just wo es anfängt, mir zu schmecken?
Die zweite her! Hei, wie das schäumt und gleißt!
Ich möcht' als Sybarit mal gründlich schlecken,
30 Gleich dem Lukull, der bei Lukullus speist.
Auch Nummer zwei geleert? So komm, du dritte,
Du jungfräuliche Königin des Weins,
heut' halt' ich es nach alter Vätersitte
Und trinke eins und immer wieder eins.
35 Bald heb' ich jauchzend den gefüllten Becher,
Bald atm' ich tief der Cliquot würz'gen Duft
Und schrei – schon fühl' ich mich als wackrer Zecher –
Ein übermütig »Prosit!« in die Luft.
Doch halt ...! Was ist das für ein seltsam Klirren,
40 Als klänge leis ein Glas an meines an,
Beginnt sich mir der Geist schon zu verwirren?
Mir gegenüber sitzt ein fremder Mann!
Die Toga wallt von seinen Schultern nieder,
Mit Lorbeerzweigen ist die Stirn umlaubt,
45 Ist es ein Wahnbild? ... Eben winkt er wieder
Und lacht mir zu und nickt mit grauem Haupt. –
»Wer bist du, Fremdling, der hier eingedrungen?«
Er spricht – die Stimme scheint mir recht jovial –,
Und wie lateinisch hat es mir geklungen:
50 »Carissime, ich bin's, – der Juvenal!
Es rühmte sich mein Freund Ovidius Naso,
Daß seine »Liebeskunst« jetzt neu erschien
In München, Leipzig oder irgend da so

In Deutschland 'rum, vermutlich in Berlin, –
55 Wo dem Verleger nie die Lust vergällte
Ein Brief, der ihn nach Moabit zitiert,
Wo's nicht Zensur gibt, keine Staatsanwälte,
Wo jeder das liest, was ihm konveniert.
Er habe sich das Büchlein ausgeliehen,
60 Zu sehn, wie weit Gott Amor heute sei, –
Die Chose sei höchst mäßig nur gediehen,
Ganz wie in Rom, – die alte Schwindelei.
›Freund Naso‹, sagt' ich ihm, ›bedenke eben,
In diesem Punkt bleibt sich die Welt egal,
65 Was soll's wohl in der Liebe Neues geben?
Das, was sich ändert, ist nur die Moral.‹
Ovid, der grinst: ›So mach' dich auf die Strümpfe
Und frag den Autor, der mich neu verfaßt,
Ich wett', du siehst genau die gleichen Sümpfe,
70 wie du sie, Juvenal, einst so gehaßt.‹
Ich schwieg und sann ... Kann denn Ovidius wissen,
Wie's wirklich aussieht in moderner Zeit?
Der Kerl war doch sein Lebelang gerissen,
Ein Renommist voll krassem Futterneid ...
75 Ich wälzte mich von Zweifeln und von Qualen
Erfüllt so manchen endlos langen Tag,
Und schließlich knüpft' ich fester die Sandalen
Und schlüpf' hinaus aus meinem Sarkophag.
Zum Leihhaus trug ich meine letzten Spangen
80 Und frug mich durch zum Polizeirevier,
Die wiesen mich an das Bureau von Stangen,
Der brachte mich zum Zug ... so bin ich hier!«

»Sei mir begrüßt!« rief ich aus voller Kehle.
85 »Willkommen, altes Haus! Das ist famos!
Ich liebte dich schon längst aus tiefster Seele,
Denn, Juvenal, du hast das Dichten los!
Als Bädiker der römisch-alten Sitten,
Als hochmodern-antiker Realist
90 Ist heute noch dein Ansehn unbestritten,
Nur scheint's, du bist jetzt krasser Optimist.
Denn gar so herrlich, wie du angedeutet,
Ist nun das zwanzigste Jahrhundert nicht,
Der Schwindel, der euch einstmal ausgebeutet,
95 Höhnt heut uns noch mit grinsendem Gesicht.
Wohin sich auch die Blicke prüfend wenden,
Prallt man zurück und ruft: ›Das ist zu arg!‹
In allen Ecken und an allen Enden
Ist etwas faul im Staate Dänemark.
100 Zieht doch die Heuchelei von Sieg zu Siege
Und bricht des Nächsten Ehre, Glück und Blut,
Sie greift schon nach dem Säugling in der Wiege
Und hetzt ihm nach, bis er im Sarge ruht.
Non olet! lacht der Protz in seinem Fette,
105 Drückt eine Exzellenz ihm warm die Hand,
Er hält ein Mädels aus vom Hofballette –
Sein drittes Wort ist ›Gott‹ und ›Vaterland‹.
Der Gatte spricht: ›Mein Engel, sei nicht böse,
Ich muß noch aus, es tut mir furchtbar leid!‹,
110 Und unten harrt schon seiner die Chanteuse
Vom Cabaret, die er verehrt zurzeit.

- Siehst du den Blinden dort in Lumpen frieren?
 Gern gibst du reichlich, wenn das Elend fleht,
 Doch wechselst du dein Heim, kann's dir passieren,
 115 Daß er als Hauswirt schmunzelnd vor dir steht.
 Ein Mädchen kenn' ich, das verschämt errötet,
 Wenn einen kleinen Scherz ein Frechdachs macht,
 Das hold die Mär vom Klapperstorch noch flötet –
 Der ihr bereits drei Kinderchen gebracht!
- 120
- »Die Bilder, die bisher in kurzen Zügen
 Ich dir skizziert, sie wiegen nicht zu schwer.
 Du wünschst dir schärfre Bissen? – Mit Vergnügen!
 Mein Stoff ist unerschöpflich wie das Meer.
- 125
- »Entrüstet flucht ein Pfäfflein früh und späte
 Der Sinnenlust, die unser Blut entfacht, –
 Ahnst du den Grund, warum des Pfarrers Käthe
 Geheimnisvoll in ihrer Küche lacht? –
 130 Hörst du der jungen Witwe herbes Klagen?
 Sie will nicht leben ohne ihren Mann,
 Und grad' ein Jahr nach jenen Schmerzenstagen
 Kommt ihr zum Trost ein Zwillingspärchen an.
 Dort drüben wiegt sich in der Equipage
 135 Die blasse Schönheit, die von Steinen strahlt;
 Sie hat nur hundert Mark im Monat Gage,
 Wovon sie Wohnung, Schmuck und Wagen zahlt.
 Siehst du den Alten in der Kirche beten?
 Des Glaubens Inbrunst seine Wimper netzt,
 140 Indes dort draußen mit Gerichtsdekreten
 Er seine Mieter auf die Straße setzt.
 Das Fräulein sieh dir an, das luxuriöse,
 Das sich kokett in Samt und Seide dreht,
 Es geht ihr trefflich, denn sie ist Masseuse, –
 145 Die ›Lilie auf dem Felde, die nicht sät‹.
 Wie jenen Kavalier das Volk bewundert,
 Die Hand, wie sie von Diamanten blitzt!
 Ein Matador der oberen Fünfhundert,
 Wenn er mal grade *nicht* im Zuchthaus sitzt.
 150 Schau den Beamten dort in Orden schimmern,
 Er avanciert in seltsam kurzer Frist.
 Tāt' Faulheit weh, er müßt' vor Schmerzen wimmern, –
 Ein Glück, das seine Frau so niedlich ist.
 Dem kahlen Kopf dort bitt' ich auszuweichen:
 155 Ein internationaler Spekulant,
 Weit um den Erdball seine Fänge reichen, –
 Des Mädchenhandels bester Lieferant.
 Da fährt die Gräfin vor, die vielgereiste,
 Wie hoheitsvoll ihr Wuchs, wie stolz ihr Tritt, –
 160 Aus den Hotels, wo Hochgeboren speiste,
 Nimmt sie die silbernen Bestecke mit.
 Und nun: Der Kapitän vom Narrenschiffe!
 Steh stramm! Die Brust heraus, den Leib herein!
 Setzt kommt der Pächter der Moralbegriffe,
 165 Der große Mann vom Sittlichkeitsverein!
 Der läßt sich nicht von ›ekler Kunst‹ betören,
 Er schießt im Übereifer Bock um Bock,
 Gibt man die ›nackte‹ Wahrheit ihm zu hören,

Bums! kriegt der Ärmste einen Nervenchock!«

170

»Hör auf,« rief Juvenal, »mit der Beschreibung,
Du wirst zu grimmig, Bester, halte ein,
Ich glaube fast, du liebst die Übertreibung, –
Ganz so unglaublich kann es doch nicht sein!«

175

»Ich übertreiben? O, da muß ich bitten!
Ich schilderte, was Tag für Tag geschieht,
Ich malte photographisch unsre Sitten ...
Doch da ich weiß, man glaubt nur, was man sieht,
180 So ziehe selbst doch durch die deutschen Gauen
Und nimm mit mir als Führer du vorlieb,
Mit eignen Augen sollst du um dich schauen.
Dich überzeugen, ob ich übertrieb.«

185 Ein Schmunzeln zeigten meines Freundes Züge.
»Ein flotter Bummel, ich und du, wir zwei?
Das ist ein Vorschlag, dem ich gern mich füge,
Fürwahr, ein wackres Wort! Wohlan – es sei!
Nimm Hut und Mantel, Schirm auch für den Regen,
190 Hier, Freund, steck dir für mich Zigarren ein, –
Die Spesen ... bitt' ich, für mich auszulegen!«

»Es wird mir eine große Ehre sein!«
Beseligt sind wir uns ans Herz gesunken,
195 Und Juvenal hat mich halbtot gedrückt, –
Dann, als der letzte Tropfen ausgetrunken,
Sind Arm in Arm wir beide ausgerückt.

200

II

Wir waren wen'ge Schritte erst gegangen.
Da wurde Juvenal ganz leichenblaß,
Bis er entsetzt zu stöhnen angefangen:
205 »Du, lieber freund, verzeih, – ich spüre was!
Es scheint, ich kann den Wein nicht mehr vertragen,
Am Ende war der Sekt bei dir geschmiert?
Mir brummt der Kopf, es taut in meinem Wagen –«
»Oho, verehrter Herr,« rief ich pikiert,
210 »Das ist ein Vorwurf, den ich glatt bestreite:
Mein Stoff war gut, ich merk's am eignen Schwips,
War keine Grüneberger Schattenseite, –
Und schmeckst du Kalk jetzt, Kreide oder Gips,
So sind das nichts als Marmoringredienzen,
215 Aus deinem Sarkophag Reminiszenzen!
Doch da wir uns ja Ruhe gönnen dürfen,
Laß uns zunächst dort drüben im Café
Ganz con amore einen Mokka schlürfen.
Das beste Mittel für des Jammers Weh!«
220 Gesagt, getan! Wir gingen ins Westminster
Und gönnten dort uns eine Schale Haut,

Doch meines Freundes Angesicht blieb finster,
Gleich einem, der dem Schwindel nicht recht traut.
Verdrossen, seine Stirn in Unmutfalten,
225 Sah er umher und fragte mich zuletzt:
»Was sind denn das für putzige Gestalten,
Die rings die Tische um uns her besetzt?
Sieh dort den Fant! Was sind das für Manieren,
Das lange Haar, der grüngestreifte Schlips?
230 Hat er gleich jenen indischen Fakiren
Den Schwur getan, sich nie mehr zu frisieren,
Traf ihn der Sonnenstich, hat er den Pips?
Und dort die Schlanke mit dem Riesenhute,
Wie die sich aufgetakelt, – nein, zu dumm!
235 Hat die nicht eine Schraube los, die Gute?
Und warum läuft so etwas frei herum?«

Neugierig, was dem alten Juvenale
So ganz erstaunlich auf die Nerven schlug,
240 Hielt ich verwundert Umschau im Lokale;
Dann lacht' ich herzlich auf mit einem Male
Und sprach: »Von dieser Sorte gibts genug!
Das sind die neusten literar'schen Sterne,
Die reinsten Dichtertypen der Modeme.«
245 »Wie,« meinte Juvenal, »ich hörte: Dichter?
Ein Dichter wäre das verschrobne Huhn?
So sag mir nur, was haben *die* Gesichter,
Die grellen Schlipse mit der Kunst zu tun?
Ich bin ja auch ein Dichter, sozusagen,
250 Wenn diese Herrn mir auch vielleicht voraus, –
Doch niemals hab' ich solches Haar getragen,
Zu meiner Zeit sah'n wir vernünftig aus.«

»Naiver Römer,« rief ich da, »wohl richtig
255 Ist, was du sagst, doch paßt es jetzt nicht mehr,
Heut ist es für den Dichter äußerst wichtig,
Daß er in solchem Aufzug stelzt einher.
Durch Verseschmieden kriegt man keinen Namen;
Die Zeiten sind vorbei! Der Dichtersmann
260 Ist heute angewiesen auf Reklamen,
Selbst wenn er mehr als tausend andre kann.
Hier gilt die Losung: Keine Skrupel hegen!
Kann er durch Äußres Aufsehn nicht erregen,
Greift er nach schärfern Mitteln ungeniert,
265 Und eines Weibes brünstige Umgirrung,
Ein Sensationsprozeß mit Eheirrung
Ist stets ein Weg, auf dem man reüssiert.
Scheut man Krakeel, so läßt man sowas bleiben.
Ein Trick, durch den man auch sein Ziel erreicht.
270 Ist der, ein unerhörtes Deutsch zu schreiben.
Das Paula Erbswursts Satzperioden gleicht.
Den wird die Welt schon als Talent vergöttern,
Sie, die den Götzenkult so freudig treibt,
Der jeden Satz beginnt mit kleinen Lettern,
275 Wo der Philister noch mit großen schreibt.
Liegt dir die Art, so sei verworren-mystisch,
Ein Symbolist, der selbst sich nicht versteht,
Gib wedekindisch dich und satanistisch

Und werd' dein eigner Bühneninterpret.
 280 Ein letztes Mittel ist: Von seinen Schößen,
 Als hätte man die deutsche Kunst in Pacht,
 Flugs abzuschütteln anerkannte Größen,
 Wie man es neuerdings mit Böcklin macht,
 Wie man's mit Dichtern tut, wie Heinrich Heine,
 285 Der himmelhoch ob solcher Kritik ragt, –
 Hat doch an Goethe selbst im Glorienscheine
 Des Größenwahnsinns einer sich gewagt.
 Ja, kürzlich ward aus Rußland uns berichtet,
 Daß Tolstoi, der von ew'gem Frieden spricht
 290 Und alle liebt, – nur die Germanen nicht,
 Den Shakespeare kritisch völlig hat vernichtet.
 Statt solche Narren einfach auszulachen,
 Die sich ob ihrer eignen Ohnmacht giften,
 Bekämpft man eifrig sie durch Gegenschriften,
 295 Lanciert man sie, indem man ernst sie nimmt;
 (Oft soll der Autor selbst den Streit entfachen,
 Durch eigne Schmutzkritik darüber wachen,
 Daß ja der Absatz immer höher klimmt!)
 »Nanu,« sprach Juvenal, »nur nicht so heftig!
 300 Dein Wortschatz ist ein bißchen gar zu kräftig,
 Schwarzseher bist du, fährst zu grimmig drein!«
 »Durchaus nicht, eher müßt ich derber sein!
 Mir gilt nicht die Person, mir gilt die Sache.
 Statt Technik bieten sie uns plumpe Mache, –
 305 Speziell die Jüngsten! 's ist zum Balkenbiegen!
 Da wird nach Schema F gejauchzt, geklagt,
 Man möchte fast, wie der Berliner sagt,
 Rein aus Verzweiflung junge Hunde kriegten.
 Nicht ein Gefühlchen, das nicht nachempfunden,
 310 Kaum eine Zeile, die nicht hohl und leer,
 Was hat solch Jüngling nicht schon überwunden, –
 Selbst die Grammatik überwindet er.
 Er gönnt nur toten Dichtern Weihrauchdämpfe,
 Die Lebenden, die drückt er an die Wand,
 315 Hört er von Reimen, so bekommt er Krämpfe,
 Denn Reime schreibt ja nur ein Dilettant.
 Er dichtet nur für dekadente Herzen
 Für Herdenmenschen schreiben? Lächerlich!
 Er malt ein Ah! ein Oh! Gedankenstrich, –
 320 Und nennt das violette Liebesschmerzen.
 Nichts ist ihm heilig, alles weiß er besser,
 Obwohl der Brave stets danebenhaut,
 Ihm ist ein Dogma Welt- und Lebensmesser,
 Das er aus unverdaulichem Nietzsche braut.
 325 Ha! Was für Bilder aus des Blödsinns Sphären
 Flicht solch ein Geist in seine ›Lyrik‹ ein,
 Ihr sollt ihn suggestiv empfinden, nicht erklären,
 Sein höchster Stolz ist: Mißverstanden sein!
 Und was für neue Wörter er erfindet,
 330 Die sensitiv die Welt enträtseln soll,
 Wie einst der Gott den Marsyas, so schindet
 Die Sprache solch ein modischer Apoll.
 Vornamen zieren zweie meist den Knaben,
 Sind sie zu kurz, entschließt er sich zu drei'n,
 335 Woraus man sieht: Man kann viel Namen haben,
 Und dennoch gänzlich ohne solchen sein.
 Am schlimmsten aber sind die Dichterinnen,

Die mit hysterisch-überreizten Sinnen
Auf echtem Büttensymphomanisch lieben,
340 Die girrend unter scharfen Peitschenhieben
Bald masochistisch stillen ihre Brunst,
Sadistisch bald entflammen ihre Gluten,
Den Mann zu ihren Füßen blutig knuten
Und stolz bekennen Sapphos Liebeskunst.
345 Ich bin gewiß kein Nuditätenschinder,
Doch unterscheid' ich Poesie und Mist, –
Gewöhnlich kriegt die Maid, die geil ist, Kinder,
Die kriegen Verse, was viel schlimmer ist.«
»Du bist schon wieder mitten im Gefechte!«
350 Fiel Juvenal phlegmatisch mir ins Wort.
»Du siehst, so will mich dünken, nur das Schlechte, –
Es gibt wohl auch noch Gutes hier und dort.
Der Eifer scheint mir mit dir durchzugehen,
Manch einer steht doch über jedem Hohn,
355 Das wirst du zweifellos mir zugestehen,
Nenn' ich dir Dehmel, Falke, Liliencron.
Du siehst mit meiner Kenntnis eurer Dichter
Ist es so ganz erbärmlich nicht bestellt,
Es dringt doch mancher Ruhm, du strenger Richter,
360 Auch zu den Tiefen unsrer Unterwelt.«

Das Wortgeplänkel, das sich nun entfachte,
Beendete der Kellner kurzerhand,
Indem er einen Stoß Journale brachte,
365 Die teils er in die Halter eingespannt,
Teils eingereiht in einen Stapel Mappen.
Die »Jugend«, »Fliegende«, »Vom Fels zum Meer«,
Herrn Hardens »Zukunft« trug er zu uns her,
Der deutschen Hofmoral getreusten Knappen, –
370 »Moderne Kunst«, »Ulke«, »Leipzig'ger Illustrierte«,
Die »Gartenlaube«, »Simplizissimus«,
Das »Kleine Witzblatt«, das ich retournierte,
Denn der Humor ist wahrlich kein Genuß.
»Süddeutsche Monatshefte«, »Morgen«, »Türmer«,
375 Den »Kunstwart« schleppt er hochbeladen mit,
Den »März«, das neuste Kind der Münchner Stürmer,
Den braven »Meggendorfer«, »Bombe«, »Pschütt«,
Und Stöße Tagesblätter jeder Richtung,
Vom »Vorwärts« an bis zur »Germania«, –
380 Ich machte mich sofort an ihre Richtung,
Als auf dem Tisch ich diese Sintflut sah.
Die »Woche« flog zu allererst beiseite.
»s ist überflüssig,« sprach ich sanft und mild,
»Daß ich zum Lesen dieses Blattes schreite,
385 Ich kenne nämlich unsres Kanzlers Bild.
Ich fand es hier von vorne und von hinten,
Von links und rechts, – im leichten Panama,
Bald als Husar im blauen Attila
Sah ich die Hoffnung aller Wohlgesinnten.
390 Recht minimal ist gleichfalls mein Interesse
Für irgend eines Winkelfürsten Braut,
Mich kümmert's nicht, wie üppig die Matresse
Von Abessinien's Oberhaupt gebaut.
Die »Humoristischen«? – Mein Gott, nicht übel,
395 Die Bilder oft ein wahres Gaudium,

Nur rühren sie in ihres Witzes Kübel
Seit Ewigkeit die gleiche Brühe um.
Der schlaue Dackel dient als Lesefutter,
Die Bürgerwehr der guten alten Zeit,
400 Die Sekundärbahn und die Schwiegermutter,
Der Offizier, der per Verfalltag freit,
Der reiche Protz, – ein sehr beliebtes Thema,
Der Studio, der ewig Schulden hat,
Soldat und Köchin, – ach, ich kenn' das Schema,
405 Und hab' es wirklich, wirklich gründlich satt.
Ist es schon Unsinn, hat es doch Methode
Und wirkt als Brom in unsrer Tage Hast,
Zwar bei dem Bürger hält sich's in der Mode, –
Ein jeder Stand hat seine Last!«

410

»Und,« fragte Juvenal mit Interesse,
»Wie denkst denn du, den eure Wochenschriften
Fast durch die Bank so kannibalisch giften,
Wie denkst du über Deutschlands Tagespresse?«
415 »Das läßt sich kaum mit kurzen Worten sagen,
Die Presse schreibt fürs liebe Publikum,
Sie liegt mir heute zentnerschwer im Magen,
Und morgen steh' ich vor Bewundrung stumm.
Sie ist ein Schwert, deß Schläge schmetternd klingen
420 Beim wucht'gen Hieb aus kühner, starker Hand,
Doch wenn es feile Arme tückisch schwingen,
Schlägt Wunden es dem eignen Vaterland.
Die wahre Presse darf nicht speichellecken,
Darf keinem Dogma beugen sich als Knecht,
425 Licht muß sie bringen und die Geister wecken,
Zu frohem Kampf für Ehre und für Recht.
Mehr als das Blut, das Menschlichkeit zum Hohne
In heißen Schlachten oft das Leid getränkt,
Hat in der Friedensarbeit stiller Frone
430 Die Feder stolze Siege uns geschenkt.
Ich weiß, daß ich mich nicht zu hoch vermesse,
Wenn ich es rufe hell und frohbewegt:
Des Fortschritts starker Pfeiler ist die Presse,
Die zwischen Volk und Volk die Brücke schlägt!«
435 »So hör' ich's gern,« rief da mein Gegenüber.
»Sonst siehst du alles trüb und immer trüber;
Hier fließt dein Lob gleich einem muntern Bach.
Doch ich begreife, Freund, – du bist vom Fach!
Dich freut's natürlich, wenn bei euch die Helden
440 Der Feder man mit hohem Danke ehrt,
Wenn alle Zungen ihren Namen melden
Als geist'ge Führer, die verehrungswert.«

Ich schüttelte den Kopf und sagte schmerzlich:
445 »So *sollt'* es sein im teuren Vaterland,
Doch leider, leider, ich bedaure herzlich,
Gilt noch verteufelt wenig unser Stand.
Von oben sucht man prinzipiell zu drücken,
Den Bürokraten gehn wir contre coeur,
450 Der jüngste Fähnrich gilt –, 's ist zum Entzücken –
Noch zehnmal mehr als ›so ein Redakteur‹.
Zwar muß ich mit Bedauern es bekennen,

Zum Teil sind wir auch selber daran schuld,
 Auch mir reißt oft der Faden der Geduld,
 455 Was sich für Leute Journalisten nennen.
 So manch Gescheiterter auf seinem Wege,
 Der von der Tertia kennt den Namen bloß,
 Setzt frech sich hin und schmiert vergnügt drauf los
 Und nennt dich huldreich: Lieber Herr Kollege!
 460 Die meisten Infamieen, Zeitungsenten,
 Die unsres Standes Ruf so schwer verletzt,
 Sie sind von solchen Talmi-Elementen
 Pro Zeile zahlbar in die Welt gesetzt.
 Sie schnorren, wo sie können, Freibillette,
 465 Weil sie ja ›Herren von der Presse‹ sind,
 Und ist auch schmutzig Kragen und Manschette,
 Für andrer Leute Schmutz sind sie nicht blind.
 In mancher deutschen Großstadt vegetieren
 Derartige ›Auchkollegen‹ ganz fidel,
 470 Die nur mit dem Revolver redigieren,
 Und gibt's kein Geld, – gibt's eben den Krakeel!
 Doch auch bei großen renommierten Blättern
 Ist vieles anders, als es wünschenswert,
 Auch hier möcht' öfters man dazwischenwettern,
 475 Wenn einem heil'ger Zorn am Herzen zehrt.
 Lies die Berichte großer Mordprozesse!
 Wie scheußlich wird da alles detailliert,
 Wie wird den Lesern selbst der besten Presse
 Ein blutig dampfendes Gericht serviert!
 480 Was sie für Unrat so zutage fördern
 Im Hinblick auf den Abonnentenfang; –
 Eine Mene Tekel drohen sie den Mördern
 Und morden uns ästhetisch frisch und frank!
 Und wie erbaulich sind die Offiziösen,
 485 Die braven Stützen von Altar und Thron,
 Die mit Hurraruf jede Frage lösen
 (Von wegen Ordensfest-Dekoration),
 Die zu vertuschen wissen mild und klüglich,
 Was bei der Plebs erregte böses Blut,
 490 Die alles herrlich finden und vorzüglich,
 Was hochwohllöblich die Behörde tut!
 Sie, die in jeder Nummer lamentieren,
 Daß viel zu viel dem frechen Volk erlaubt,
 Die mit Dementis keck uns bombardieren,
 495 Die ihnen doch kein einz'ger Säugling glaubt,
 Sie melden uns exakt und dienstbeflissen
 Von jedem Fürstenessen das Menü,
 Daß die Prinzeß der Storch ins Bein gebissen,
 Erfahren wir sechs Monate zu früh.
 500 Doch wo des Elends heiße Tränen fließen,
 Wo's heimlich lebt und webt im Land ringsum,
 Wo neuer Zukunft zarte Knospen sprießen,
 Da wenden sie den Blick – und bleiben stumm ...«
 »Genug!« hat Juvenal mich unterbrochen,
 505 »Du hast dich wieder mal in Zorn gesprochen,
 Doch immerhin, – ich kann dich wohl verstehn.
 Allein mir scheint, daß es schon leise dämmert,
 Und da mein Kopf nur noch unmerklich hämmert,
 So zahle, Freund! Wir woll'n ins Freie gehn!«

Wir brachen auf und sahen mit Ergötzen
Am Goldfischteich dem Spiel der Kinder zu,
Dann störte eine Flucht von Marmorklötzen
Uns plötzlich aus der wohlverdienten Ruh'.

515 Mit starren Augen, unverhohlnem Grauen
Frug Juvenal (die Stimme klang ganz schwach):
»Verzeih, warum denn hat man ausgehauen
Denselben Mann hier zweiunddreißigfach?«
Ich sprach: »Du bist im Irrtum, lieber Wanderer,

520 Trotz aller Ähnlichkeit ist's stets ein anderer,
Zwar meißelt man am Strand der Spree en gros, –
Jedoch bezieht dir nur die Marmorsteine,
Der Kunst Kriterium sind bei uns die Beine,
Der stellt sie so und jener wieder so.

525 Drum gönnte die Pedale auch der Meister
Den stolzen Herrschern unsrer Mark allein,
Als Büsten zeigt er uns die kleinen Geister,
Wie Bismarck oder Moltke, Kant und Stein.
Was du hier siehst, kann dienen dir als Weiser,

530 Wie jetzt die Richtung unsrer Hofkunst ist,
Denn diese Galerie schuf unser –«
»Leiser«,
Raunt' Juvenal, »da steht ein Polizist!«
Der Schutzmann sah uns an mit grimmen Blicken.

535 Ich rief entsetzt: »Hinweg von diesem Ort!«
Wir zeigten ihm respektvoll unsre Rücken,
Und mit gedämpfter Stimme fuhr ich fort:
»Die offizielle Kunst! So weltenfern
Ist sie der echten Kunst, die isoliert ...«

540 »Verzeih«, sprach Juvenal, »kennst du den Herrn,
Der seine Hosen oben dort verliert?
Beim hohen Zeus – der Mann ist nicht betrunken,
Das zeigt sein wunderbarer Herrscherblick,
Doch warum ist der Helm zurückgesunken

545 Dem edlen Recken weit bis ins Genick?
Ist es ein Spott auf die modernen Kleider,
Ist es des Rausches Witz-Karikatur?«
»Nein,« sprach ich trüb, »du irrst in beidem leider,
Nimm ab den Hut! 's ist unser Bismarck nur!

550 Mit diesem Sitz des Helms, in dieser Hose
Siehst du der großen Zeit Apotheose!
Der Zeit, da man mit Pauken und Drommeten
Das Liebste unsres deutschen Volks verhunzt,
Wo Leute man erwählt zu Hofpoeten,

555 Die keinen blassen Dunst von wahrer Kunst,
Wo einer aus dem Lande der Zypressen,
Ein Welscher, mit Bajazzi-Harmonien
Uns in Musik zu setzen sich vermessen
Den lieben alten ›Roland von Berlin‹.«

560

»So muß es schlecht mit der Musik hier stehen,
Und dürftig eurer Komponisten Zahl,
Da man ins Ausland mußte suchen gehen?«

565 »Im Gegenteil, verehrter Juvenal,
Die Schranzen, die zum Italiener rieten,
Verdienen nichts als grenzenlosen Hohn,

In der Musik – gleich allen Kunstgebieten –
Herrscht nur zu große Überproduktion.

570 Zwar gibt es leider hier mehr Spreu als Weizen,
Und siegreich herrscht die Mittelmäßigkeit,
Sie will den Hörer nicht durch Wohlklang reizen,
Nur noch mit Tamtam, das zum Himmel schreit.
Das ist ein Blasen, Trommeln, Pfeifen, Kratzen,
575 Nun noch die Pauke, – feste, nicht zu zahm!
Solang euch nicht die Trommelfelle platzen,
So lange ist die Chose Stümperkram.
Den Satanslärm nennt man »modern vertonen«,
Ein Gluck und Haydn gilt als schal und seicht,

580 Wir brauchen Nervenpeitscher, Sensationen,
Uns fehlt das Hohelied, das Stein erweicht.
Drum rat' ich jedem Musiker drakonisch:
Träumst du ein Tonwerk, fang es richtig an,
Schreib es so kompliziert und disharmonisch,
585 Daß kaum der Fachmann es entziffern kann.
Nimm einen Stoff zunächst zur Unterlage,
Aus Sage, aus Geschichte, recht brutal,
Im ersten Akt dicht' eine Liebesklage,
Und schließ mit einem Weiberbacchanal, –

590 Ergrüble möglichst ein'ge Instrumente
Von nie gehörtem, schauervollem Klang,
Laß schützen sie mit deutschem Reichspatente,
Dann lege los in wüstem Tatendrang!
Such eine Folge recht verrückter Töne

595 Und sprich: Das ist des Helden Leitmotiv!
Nimm andantino eins für seine Schöne,
Eins für den Gegner (wuchtig und massiv)!
Und wirf nun dieses Handvoll simpler Noten,
Die du Motive nennst, in einen Topf,

600 Such sie zu trennen, such sie zu verknoten,
Lies sie von hinten, stell sie auf den Kopf,
Laß sie in Dur, laß sie in Moll erdröhnen,
Jetzt auf der Tuba, auf der Harfe dann, –
Du ahnst es nicht, was man so mit zwölf Tönen

605 Und etwas Technik alles malen kann.
Und unter uns: Es ist fürwahr kein Wunder,
Daß ohne Widerstand sich die Kritik
Und Publikum läßt bieten solchen Plunder,
Denn wir sind übermüdet mit Musik.

610 Im Herbst, sobald die ersten Störche ziehen,
Hebt eine Sturmflut von Konzerten an,
Und gegen Neujahr ist's so weit gediehen,
Daß Tag für Tag man zwanzig hören kann.
Vor allem können mächtig mich erbosen,

615 Die obligaten Dauervirtuosen.
Wenn Fixigkeit ersetzt den Seelenmangel,
Wenn man mit ›bravo!‹ lohnt den Künstlerschweiß, –
So passen besser sie ins Tingeltangel,
In der Athleten muskelprotz'gen Kreis.

620 Und ebenso, wie diese Kunstbanausen,
Erfüllen Dilettanten mich mit Grausen:
Wer jemals Konservatorist gewesen,
Will seinen Namen in der Zeitung lesen
Und beut der armen Mitwelt ein Konzert.

625 Auch jede Gans, die g-a-h kann singen,
Ist überzeugt, sie wird's zur Patti bringen,

Und stellt sich auf das Podium hin und plärrt.
In jedem Jahr erfreuen uns nicht minder
Die kniefrei starkverjüngten Wunderkinder,
630 Die man gehört, gesehen haben muß,
Die ausnahmslos ein Unikum auf Erden,
Die sicher alle zweite Mozarts werden,
Aus denen aber doch nichts wird zum Schluß.«
Just wollte Juvenal das Wort ergreifen
635 Da kam ein Schusterjung' den Weg entlang,
Und wie die Schusterjungen immer pfeifen,
So piff auch er den neusten Volksgesang.
Da wurde meines Freundes Lächeln sauer.
»Was pfeift denn dieser junge Enthusiast?«
640 Ich sprach: »Das ist der neuste Gassenhauer,
Das ist Berliner Volkskunst, teurer Gast.
In Haus und Höfen hört man dies Gedudel,
Auf Märschen spielt' das liebe Militär,
Und je gemeiner ist das Textgesudel,
645 Um so viel schneller wird es populär.
Das ist des deutschen Volkes Geistesmanna;
Der holde Kantus von der Holzauktion,
Das kleine Henkeltöpfchen der Susanna
Und dann der vielgesuchte kleine Cohn.
650 Ein jeder Backfisch lispelt schon im Traume
Die Frage: Willst du mein Cousinchen sein?
Und: An dem Baume – hm! – da hängt 'ne Pflaume,
Verzapft in jedem Stockwerk Groß und Klein.
Wenn meine Frau sich auszieht, wie die aussieht –
655 O du mein Pusselchen – Ja beim Souper ...
Und wenn verzweifelt man zum Tempel rausflieht,
Hört draußen man: Tararabumdieeh!
Du lachst, mein Freund? Mir ist nicht so zu Herze,
Mir ist vor dieser Seuche wahrhaft bang,
660 Denn solche platten Leierkastenscherze
Erstickten unsres Volkslieds edlen Klang.
Das alte Lied voll innig reiner Hoheit
Ist vor dem Gassenhauer schon verstummt,
Des Deutschen edler Schatz versinkt in Roheit
665 Durch dieses Gift, das unser Volk verdummt.«

Mich hätt' das musikalische Geheule
vielleicht noch heftiger in Zorn gebracht,
Hätt' Juvenal vor einer Litfasssäule
670 Nicht eben unvermutet Halt gemacht.
Er brummte: »Laß einmal mich überlegen –
Schon flammt am Horizont das Abendrot –
Die Frage müssen schleunigst wir erwägen:
Wo schlagen wir den heut'gen Abend tot?
675 Was kann Berlin an Freuden uns bescheren,
Entscheide du, denn mir ist alles eins, –
Sprich, welch Theater wollen wir beehren?«
»Wenn Offenheit erlaubt ist, bitte – keins.
Denn jedesmal, so oft ich ins Theater
680 Hinein mich wagte, liebster Juvenal,
Kam ich nach Haus mit einem Riesenkater,
Und nahm mir vor: Das war das letztemal!
Der Poesie geht's schlecht, wie ich bewiesen,
Auch sprach ich von dem musikal'schen Schund,

685 Doch die Dramatik ist von allen diesen
Ganz zweifellos am meisten auf dem Hund.
Hier herrschen lediglich Geschäftsmaximen,
Ein echtes Kunstwerk gilt als Reinfall nur,
Und was die Bühnen jetzt zusammenmimen,
690 Das geht wahrhaftig über jede Schnur.
Willst du den geist'gen Tiefstand klar erkennen,
Den Bankerott in seiner ganzen Pracht,
Brauch' ich dir nur den Sherlock Holmes zu nennen,
Der volle Häuser Tag für Tag gemacht.
695 Auch ziehen mächtig die Verwechslungsschwänke
(Wo man es lernt, wie man die Ehe bricht),
Vor Jauchzen kriegt das Publikum die Kränke,
Ich krieg' sie gleichfalls, nur vor Jauchzen nicht.
Da diese Schmarren meist aus Frankreich stammen,
700 Wird jedes Wort als Geistesblitz goutiert.
(Oft schreiben zwei Franzosen sie zusammen,
Weil einer so viel Blech nicht produziert.)
Doch, leider Gottes, auch im ernsten Fache
Beherrscht das Ausland unser Repertoire
705 Dank einer widrigen Reklamemache,
Die für die deutsche Kunst die Hauptgefahr.
Erst war es Gorki mit dem »Nachtasyle«,
Den man mit lautem Jubelruf empfang,
Dann Shaw mit seinem toll-burlesken Spiele
710 Und Rostand, Oskar Wilde und Maeterlinck.
Wer sie nicht lobt, der kann sich was besehen,
Währt auch ein Weilchen immer nur der Tanz,
Denn alle diese Auslands-koryphäen
Verdanken flücht'ger Laune bloß den Glanz.
715 Von Deutschen aber wird der Musentempel
Nur dem geöffnet, der schon Glück gehabt,
Der schon versehen mit der Mode Stempel,
Ganz gleich, ob er begabt, ob unbegabt.
Er dichtet jeden Sommer frisch und munter,
720 So gut's halt geht, ein neues Stück herunter,
Auf daß ihm der Tantieme Brünnelein quillt.
Die Direktoren lassen unbesehen
Das Opus über ihre Bretter gehen, –
Für den Erfolg bürgt schon das Firmenschild.«

725

Hier unterbrach mich Juvenal: »Mein Bester,
Du gehst zu weit mit deinem Kunstgeläster.
Wenn wertlos das dramatische Produkt, –
Wo fänden wohl Theaterdirektoren
730 Ein Publikum mit solchen Eselsohren,
Daß es geduldig diesen Abfall schluckt?«

Ich sprach: »Du kommst zum Kernpunkt unsrer Frage,
Warum's an Inhalt dieser Kunst gebricht:
735 Die große Masse wandert heutzutage
In das Theater zur Erbauung nicht.
Sie will verdauen, will sich unterhalten,
Die Zeit vertrödeln zwischen acht und zehn,
Will der Toiletten Märchenglanz entfalten,
740 Gesehen werden und Bekannte sehn.
Das Publikum will nichts, als sich erholen –

- Nur bei Premieren ist es aufgeweckt,
 Da will's den Richter spielen, zischen, johlen,
 Als hätt' die Kunstgesetze es entdeckt.
- 745 Da mag es keinem seinen Lorbeer gönnen,
 Kennt keine Schonung, keine Toleranz
 Und Dandys, die bis drei nicht zahlen können,
 Betrachten sich als höchste Kunstinstanz.
 Ihr wackern Smoking-Rowdies, blöde Laffen,
- 750 Die den Skandal so fesch ihr inszeniert,
 Ihr ahnt nicht, daß Respekt erheischt ein Schaffen,
 Das an das Herz der Menschen appelliert!
 Ist denn ein mäßig Stück ein Mordverbrechen,
 Nicht ein Versuch, der eben nicht geglückt?
- 755 Auch ohne Lärm kann man sein Urteil sprechen,
 Wenn streng man seinen Beifall unterdrückt. –
 Ich könnte ja mich weiter noch ergötzen
 Und, wie Herr Sudermann im ›Tageblatt‹,
 Mit scharfer Feder die Kritik zerfetzen,
- 760 Die freilich auch ihr Sündenkonto hat.
 Doch lass' ich's sein, denn stets fand ich hienieden,
 Daß deren zorn'ger Eifer nur so groß,
 Daß die mit der Kritik nur unzufrieden,
 Mit deren eignem Können nicht viel los.
- 765 Ich glaube: Wer im Herzen tief empfindet,
 Er leistet was, – dem ist es einerlei,
 Ob die Kritik ihn krönt, ob sie ihn schindet, –
 Er weiß, er siegt trotz aller Mäkelei.«
- 770 »Ei, sieh, auf einmal welcher Optimismus,«
 Rief höchst belustigt mein verehrter Gast,
 »Jetzt, wo mit deinem bissigen Zynismus
 Du das Theater mir verleidet hast,
 Schenk' ich mir gern Thaliens Kunstkohorte,
- 775 Ich bin kein Freund von dem dramat'schen Kohl, –
 Was steht denn aber hier? Mensch, haste Worte!
 Revue, Ballett und Tanz im ›Metropol'?«
- »Freund,« sagt' ich traurig, »leider nichts zu machen,
- 780 Das ›Metropol‹ ist abends ausverkauft,
 Die Direktion kann bei dem Schauspiel lachen,
 Wie um Billetts man an der Kasse rauft.
 Die Handlung zwar, die such mit der Laterne,
 Auch ist der Text Berliner ält'ster Kitsch,
- 785 Die Witze duften stark nach der Kaserne,
 Jedoch, mein Freund, – dort tanzt man die Matchiche!
 Was einst man, ohne jeden zu verletzen,
 Mit Worten zu berühren nicht gewagt,
 Das hat man raffiniert und unverzagt
- 790 Sich jetzt erdreistet, in Musik zu setzen, –
 Und alle Welt tanzt diesen Tanz der Metzen!«
- »Je nun,« sprach Juvenal, »vielleicht nicht ohne!
 Im Altertum fand man das nicht gemein,
- 795 Vergiß auch nicht, mein lieber Cicerone,
 Das schöne Wort: Dem Schwein ist alles rein.
 Doch schaff mir einen anderen aparten

Genuß, da just im Metropol kein Platz,
Wie wär's zum Beispiel mit dem ›Wintergarten‹,
800 Ist's da nicht ähnlich, – bietet der Ersatz?«

»Wie schad', daß Busch und Schumann hier nicht weilen,
In Hamburg mimt zurzeit ihr Hippodrom,
Sonst riet' ich dir, zum Zirkus hinzueilen,
805 Erinnern würd' er dich ans alte Rom.
So geh du ruhig denn zum ›Wintergarten‹,
Ich lege lieber mich daheim aufs Ohr,
Ich kenn' schon des Programms bewährte Schwarten
Und spiel' auf Wunsch dir jede Nummer vor.
810 Die wohldressierten Hunde oder Schweine
Hab' ich bereits ein dutzendmal geseh'n,
Und wenig reizen mich die strammen Beine,
Die für die Sängerin um Nachsicht flehn.«

815 »Was, stramme Beine, die das Herz entflammen?
Beim Jupiter, – das lohnt ja das Entree,
Das nenn' ich eine echte Sieg'sallee, –
Mir läuft das Wasser schon im Mund zusammen.
Sind denn die Künstlerinnen auch noch jung?«

820

»Es tut mir leid, du kleiner Schwerenöter, –
Schon wieder muß als Illusionentöter
Ich stark dir dämpfen die Begeisterung.
Fast alle Damen, die hier hüpfen, schreien,
825 Sich groß gedruckt der Schönheit Preis verleihen,
Sind aus dem Schneider lange schon heraus.
Nachdem sie Frankreich warf zum alten Eisen,
Beschlossen huldvoll sie, zu uns zu reisen,
Und finden hier begeisterten Applaus.
830 Wir, die zu deutscher Sitte uns bekennen,
In stolzem Brustton uns Germanen nennen,
Wir sind im Grunde haltlos wie ein Kind;
Indem wir Frankreichs Unmoral verspotten,
Bejubeln wir Grisetten und Kokotten,
835 Die in Paris schon längst unmöglich sind.
Genau so sind dem kundigen Thebaner
Auch die Athleten würdig keines Blicks,
Einst waren sie aus Kyritz, – jetzt Japaner,
Nur unverändert bleiben ihre Tricks.
840 Und erst die sogenannten Humoristen,
Gott schütze mich vor dieser Art Humor!
Den faulsten Witz aus Zeiten der Psalmisten
Setzt uns ein solcher Mensch behäbig vor.
Ich hasse diese albernen Hanswürste,
845 Die mit dem Bierbaß, rauh wie eine Bürste,
Die Weiber kitzeln, daß sie kreischend schrei'n,
Denn meist sind es ja Zoten, die sie johlen,
Und ihre Art, die Pointen rauszuholen,
Die geht mir jedesmal durch Mark und Bein.
850 Gar seltsam sucht man neuerdings zu heben
Des Variétés verstaubte Eigenart, –
Ein Akrobat spielt keck mit seinem Leben
In irgendeiner tollen Schleifenfahrt.

Dann rast das Volk, – in schlichter Arbeitsjacke
855 Dieselbe Bestie wie im schwarzen Fracke, –
Und denkt doch heimlich mit enttäuschem Blick:
Ich hoffte sicher, daß der Bursche fällt,
Nur darum zahlte ich mein schönes Geld, –
Was bricht der Lump sich heut nicht das Genick?«

860

»Das ist die wahre Kunst für Edelleute!«
Rief Juvenal. »Das gleicht der Römerzeit,
Gottlob, das schöne Spreeathen von heute
Hat doch mit Rom noch manche Ähnlichkeit.
865 Das sind die Burschen, die bei uns gefielen,
An deren Mut wir einst uns delektiert,
Das ähnelt unsern Gladiatorenspielen,
Das ist der Blutdurst, der uns fasziniert.
Da geh' ich hin, da fühl' ich mich als Nero,
870 Und müßt' ich auf den letzten Platz hinauf,
Fürwahr, da nehm' ich selbst La belle Ottéro
Und andere Antiken in den Kauf!«

Mit Lächeln sah ich Juvenals Bewegung.
875 Seit zehn Minuten schalt ich rabiat
Auf diese Kunst, – und dies das Resultat?
Ich sprach daher nach kurzer Überlegung:
»Ich gönne dir die Unterhaltung gern!
Sieh dir's nur an, – mich aber lasse fern!
880 Drum sei nicht böse, lass' ich dich allein, –
Wann, alter Knabe, sehen wir uns wieder?
Gar müde sind vom Wandern meine Glieder,
Bist du für morgen frei?« –

885 »Ich sag' nicht nein!
Gar bald muß ich in Plutos Reich enteilen,
Bis zwölf nur hab' ich Urlaub, länger nicht,
Erst wenn die Sonne scheint, darf ich verweilen
Von neuem an dem goldnen Tageslicht.
890 Ich werde gegen Mittag bei dir schellen!«

»Famos! Nur bitt' ich, prompt sich einzustellen!«
Schon lüftete ich höflich meinen Hut.
Da sah ich plötzlich Juvenals Grimasse.
895 »Ach so, mein Freund! Hier hast du etwas Kasse,–
Auf Wiedersehn! Und amüsier' dich gut!«

III

900

Von neuem saß ich still in meiner Klausen,
Um mich ein Sommermorgen, warm und klar,
Und sann und sann im weinumrankten Hause,
Ob all das Gestern wirklich Wahrheit war,
905 Gedanken, licht und dunkel, stark und nichtig –
Als plötzlich meines Freundes Stimme rief:

»Da schläft der Mensch! Na, das Geschäft ist richtig!
Schnarchst du, carissime, schon lang' so tief?«
Ich fuhr empor. Ich war allein im Zimmer,
910 Vergebens suchte ich nach Juvenal,
Nur dort im Laubgang zitterte ein Schimmer
Wie ein verirrter, scheuer Sonnenstrahl.
Mein Staunen unterbrach ein dröhnend Lachen,
Und siehe da, der Dichter stand vor mir:
915 »Du suchst das Medibumsel? Nichts zu machen! –
Sieh diese beiden Nebelkappen hier!
Sie sind famos, will einer sich verbergen,
(Zum Beispiel, wenn der Barbestand erschöpft),
Die eine hier stahl ich den sieben Zwergen,
920 Die zweite hab' ich Siegfried abgeknöpft.
Da nimm! Sie ist zwar etwas abgetragen
Und steht verteufelt schäbig zu Gesicht,
Doch unter Brüdern hat das nichts zu sagen,
Und, nebenbei bemerkt, – man sieht's ja nicht!«
925 Doch plötzlich brach er mit Begeist'ung los:
»Mensch! Gestern abend war es ganz famos!
Nie darfst Philisterseele du mir lästern
Je wiederum Berlins Bevölkerung,
Ich sage dir, im ›Wintergarten‹ gestern,
930 Mein alter Freund, – da wird man wieder jung!
Ich saß Parkett-Fauteuil für sechs Denare,
Vor mir ein Weib – mein Herz schlug im Galopp!
Die Haut wie Marmor, rötlich-blond die Haare,
Mit einem Wort, Verehrtester, – tipp topp!
935 Kaum sah in Rom ich je sowas Patentes,
Wir waren beide riesig aufgeräumt, –
Herrgott, du weißt: Amantes sunt amentes!
So hab' ich mich denn schauderhaft versäumt.
Zur Strafe für den Urlaubsübertritt
940 Gab Pluto heut mir keinen Schlüssel mit.
Drum muß um zehn ich in den Orkus hasten,
Sonst blühen sicher mir drei Tage Kasten.«

»Bon!« sagte ich, »das paßt in seltner Weise,
945 Denn mein Programm ist heut nicht allzu groß,«
Wir kippten einen Lucca auf die Reise
Und zogen Arm in Arm zum Bummel los ...

Ich mußte auf der Straße auf mich achten
950 (Von mir zu sehen war ja keine Spur),
Erst fühlt' ich Stöße, daß die Rippen krachten,
Bald aber schuppste ich die andern nur ...
»Eins fällt mir auf«, hört' Juvenal ich sagen,
»Daß fast auf jedem Platz, zu dem ich komm',
955 Ich eine Kirche seh' zum Himmel ragen,
Seid ihr denn wirklich in Berlin so fromm?
Wir hatten nämlich auch so manchen Tempel,
Doch unsre Frömmigkeit war nicht weither, –
Wir pfiffen meistens auf den ganzen Krempel,
960 Uns imponierte der Olymp nicht mehr.
Man opferte, weil es mal Tradition,
Man plauderte mit allerlei Bekannten,
Beäugelte inzwischen mit Passion

Zum Arger aller unbemannten Tanten
 965 Die neueste Hetärensensation, –
 Kurz, jedes Genre war am heiligen Ort
 Vertreten, jeglicher verbotne Sport,
 Die Zungen übten sich in Witz und Hohn,
 Vergessen war nur eins, – die Religion.«
 970 »Die Art des Heuchelns kann mich nicht verblüffen,«
 versetzte ich auf Juvenals Bericht,
 »Denn auch bei uns hier wimmelt's von Tartüffen,
 So plötzlich ändern sich die Menschen nicht.
 Die wenigsten, die unsre Kirchen füllen,
 975 Treibt wahre Andacht, echter Glaube hin,
 Auch ihnen steht wie euch danach der Sinn,
 Sich in der Demut Lammfell einzuhüllen.
 Sie schwören auf das Christentum und preisen
 Das Evangelium als Quell des Heils,
 980 Doch es durch Taten praktisch zu beweisen,
 Da, lieber Freund, da hapert's größtenteils.
 Sie beten: ›Herr, vergib uns unsre Schuld,
 Wie wir auch unsren Schuldigem vergeben‹, –
 So heißt es in der Kirche, – doch im Leben
 985 Kennt man nicht Mitleid, Rücksicht, noch Geduld.
 Die Kinder lehren sie: ›Du sollst nicht lügen‹,
 Sie selber aber gaunern und betrügen.
 Sie sagen: ›Herr, vor dir sind alle gleich‹,
 Und meiden ängstlich den, der minder reich.
 990 Sie hoffen, jeder Kirchgang hier auf Erden
 Wird ihnen treulich angerechnet werden,
 Und halten Gott für einen Handelsmann,
 Den man mit Schläue auch bemogeln kann!
 Und wie à conto betet seine Herde,
 995 So betet nur per Kasse mancher Hirt,
 Uns predigt er Verzicht auf dieser Erde.
 Indes er selber immer fetter wird.
 Die Kirche rechnet schon bei deiner Taufe,
 Sie liquidiert, führst du ein Weib ins Haus,
 1000 Und aus dem Regen kommst du in die Traufe,
 Stößt du einmal den letzten Seufzer aus;
 Denn solltest nichts du hinterlassen haben,
 Muß deine Witwe bitten um Geduld,
 Dann, lieber Freund, ist's deine eigne Schuld,
 1005 Dann laß dich selber nur getrost begraben.
 Wo nur die Pfaffen Menschenfreiheit wittern,
 Gleich krächzen sie mit wütendem Geschrei
 Und schleppen der Verleumdung Schmutz herbei,
 Das Leben solchem Ketzer zu verbittern.
 1010 Sie jammern Zetermordio und Wehe
 Bei dem Gedanken an gemischte Ehe
 Und fluchen dem, der staatlich nur getraut;
 Sie schelten seinen Bund mit zorn'ger Stirne
 Konkubinat! ›Sein Weib ist eine Dirne,
 1015 Sie leben wie die Tiere!‹ heißt es laut.
 Der aber, der von Schulden hart gequält
 Sich aus Berechnung seine Gattin wählt,
 Die Schlächtertöchter, die den Herrn Baron
 Sich kürt zum Manne gegen Provision,
 1020 Der Millionär, der kaum vor Asthma schnauft
 Und noch als Greis ein blühend Weib sich kauft,
 (Ein junges Blut, das, um sein Glück genarrt,

Von seinen Eltern selbst verschachert ward),
 Sie alle schließen gottgefäll'ge Ehen, –
 1025 Falls in die Kirche sie zur Trauung gehen.
 Und wie die Pfaffen vorher sich gebärden,
 So herrschen sie auch über Weib und Mann,
 Nie darf die Ehe je geschieden werden,
 Und gehn zugrunde beide auch daran.
 1030 Umsonst läßt man sie nach Erlösung dürsten,
 Was schiert sie Haß? Was schiert sie Herzeleid?
 Ausnahmen machen höchstens sie bei Fürsten, –
 Warum? – Da schweigt des Sängers Höflichkeit.
 Als sündhaft gelten alle Lottereien,
 1035 Und das mit Recht, denn manches fromme Schaf
 Kommt so zu Mammon, den die Christen fliehen, –
 Nur Kirchenlose kaufen, das ist brav!
 Der Schnaps ist allen Gläubigen ein Grauen,
 Ihn schuf Beelzebub, der Höllenfeind, –
 1040 Das heißt: Likör, den fromme Klöster brauen,
 Ist selbstverständlich nicht damit gemeint.
 Nie darfst im Gotteshaus du weltlich denken,
 Das ist ein Sakrileg, – doch passioniert
 Sollst du Gehör dem Kanzelredner schenken,
 1045 Der für die Landtagswahlen agitiert.
 Den Nächsten sollst du lieben, ihm verzeihen,
 Sollst denen Gutes tun, die dich verletzt,
 Und sollst zugleich dein Ohr dem Eifrer leihen,
 Der dich fanatisch auf den Bruder hetzt,
 1050 Der lamentiert: Die Welt sei grundverdorben,
 Die fromme Scheu sei gänzlich ausgestorben,
 An allem Schlimmen, das zum Himmel schreit,
 Sei schuld allein die Sittenlosigkeit.
 Wenn irgendwo die Erde bebt
 1055 Und Städte aus den Fugen hebt,
 Wenn eine Überschwemmung droht,
 Wenn ein Theater prasselnd loht,
 Wenn ein Komet am Himmel kreist,
 Wenn irgendwo ein Zug entgleist,
 1060 Wenn der Vesuv, der Ätna speit, –
 Schuld ist die Sittenlosigkeit!
 Noch mehr jedoch kann eines mich ergötzen
 Bei diesen Stützen wahrer Religion:
 So, wie sie gegen alle ›Heiden‹ Hetzen,
 1065 Hetzt Konfession auch gegen Konfession.
 Die Andersgläub'gen sind die schlimmsten Feinde
 Von Ewigkeiten bis zur Gegenwart,
 Der Kirchhof gilt entweiht bei der Gemeinde,
 Auf dem ein ›Ketzler‹ abseits ward verscharrt.
 1070 Klug wie die Schlangen, arglos wie die Tauben,
 Versuchen sie die Schäflein sich zu rauben;
 Weicht je einmal in evangel'schem Lande
 Ein Katholik von des Gesetzes Bahn,
 Ruft stolz der Protestant: ›Seht ihr die Bande,
 1075 Natürlich hat's ein Katholik getan!‹
 Und ist die Mehrzahl umgekehrt katholisch
 Und ein Lutherischer der Arrestant,
 Wie freuen sich dann alle diabolisch:
 ›Da sieht man's ja! Der Schuft von Protestant!‹
 1080 Doch ist der Inkulpat, den ohn' Erbarmen
 Man eingesperrt, aus oriental'schem Blut,

Liegt stolz die Christenheit sich in den Armen:
›Na selbstverständlich, wieder so ein Jud'!‹ – –
Und dennoch geht, trotz Heuchelei und Trug,
1085 Durch unsre Zeit ein religiöser Zug.
Wir dürsten nach Erkenntnis, nach Erbauung,
Dem Glauben, der uns alle, alle eint,
Wir ringen hart um eine Weltanschauung,
Die hell bejaht, wo Pfaffenwut verneint.
1090 Nicht fluchen wir mehr grausam, unerbittlich
Den sinnenfrohen Trieben der Natur,
Nein, – was natürlich ist, erscheint uns sittlich,
Unsittlich Lüge und Askese nur.
Uns schreckt nicht mehr das alte Ammenmärchen
1095 Von Fegefeuer und von Höllenqual,
Wir halten nicht mehr jedes Liebespärrchen
Für tiefverruht im Namen der Moral, –
Die ›Frucht der Sünde‹ können wir nicht hassen
Und nicht das junge Weib in Scham und Leid,
1100 Wir rufen laut: ›Dem Leben freie Gassen,
Und freie Bahnen der Barmherzigkeit!‹«

»Das hör' ich gerne!« sagte mein Begleiter.
»Ich sehe wohl, die Menschheit schreitet weiter,
1105 Und ist das Tempo auch nicht allzu flott,
So kenn' ich doch das Wort: Festina lente,
Die zähe Kraft im Kirchenregimente, –
Erzähl mir mehr von eurem neuen Gott!«

1110 »Hm!« machte ich bedauernd und verlegen,
»Gefunden ist der neue Gott noch nicht,
Man sucht ihn noch auf gar verschiedenen Wegen,
Und viele führen leider nicht zum Licht.
Tagtäglich fast entstehen neue Sekten,
1115 Die der fanat'schen Überzeugung sind,
Daß sie allein den Quell des Heils entdeckten,
Und daß die andre Menschheit taub und blind.
Was wird für Unsinn nicht der Welt verkündet
Und findet doch sein gläubig Publikum,
1120 Was für ›Gemeinden‹ wurden schon gegründet,
Was für ›Propheten‹ laufen nicht herum!
Die tolle Sekte ist von dieser Sorte,
Die unbekümmert, wo der Kranke weilt,
Durch Beten gegen Geld und gute Worte
1125 Die unheilbarste Krankheit gründlich heilt.
Hast du in Japan dir den Fuß vertreten,
Biß in Marokko dich ein toller Hund,
So laß nur in Chicago für dich beten, –
Und hilft es dir, wirst du bestimmt gesund.
1130 Du brauchst noch nicht mal nach Chicago schreiben,
Auch hier bei uns triffst du die Leute an,
Die dieses recht rentable Handwerk treiben, –
Berlin ist ja in allem vornean.
Nimmt vor den Betern – wie es meist geschehen –
1135 Der sündige Bazillus nicht Reißaus,
Mußt du zum Doktor Philadelphiae gehen,
Der treibt dein Leiden dir magnetisch aus;
Das heißt: Es treibt nicht aus, es treibt nach innen

Dir die exotische Kapazität
 1140 Dein Leiden, bis es nie mehr weicht von hinnen,
 Als sei die Krankheit Eisen, du – Magnet.
 Doch glaube etwa nicht, daß als Patienten
 Die Dummen nur zu solchem Pfuscher gehn,
 Du kannst da viele Auch-Intelligenten
 1145 In Scharen in dem Wartezimmer sehn.
 Dem Arzt sich anvertrauen? Kein Gedanke!
 Naturheilkraft ist jetzt die Panazee,
 Und findet nicht Erleichterung der Kranke,
 So findet sie doch stets sein Portemonnaie.
 1150 Erst wenn er fühlt, er ist des Todes Beute,
 Dann geht's zum Arzt, ob der noch helfen kann.
 Und ist's zu spät, so heißt's: ›Da seht ihr, Leute,
 Ein Scharlatan ist der studierte Mann!‹
 Die Menschen lassen sich den Wahn nicht rauben,
 1155 Daß überall die Geister spielen mit,
 Vom Überglauben bis zum Aberglauben
 Ist heut noch immer nur ein kleiner Schritt.
 Sie glauben ständig an geheimes Walten,
 An seltnen Kräfte in des Henkers Strick,
 1160 Die kranken Kühe für verhext sie halten
 Und schauern vor der Vettel bösem Blick.
 Noch jetzt kannst du verliebte Leute schauen,
 Die von der Qual der Eifersucht erdrückt
 Beim Vollmondscheine Liebestränke brauen
 1165 Und Sprüche murmeln, die total verrückt;
 Noch immer gibt es aufgeklärte Geister,
 Der wundermächt'gen Zauberwurzel Meister,
 Die nächtlich nach verborgnen Schätzen graben
 Und morgens nichts als – einen Schnupfen haben.
 1170 Das höchste aber scheint an Kretinismus
 Mir doch die Lehre von dem Spiritismus;
 Die Seelen jener, die im Grabe ruh'n,
 Die haben ja nichts Besseres zu tun,
 Bis den Böötiern, die auf Erden fragen,
 1175 Auf ihren Quatsch sofort Bescheid zu sagen.
 Da soll Napoleons Genie entscheiden,
 Ob Fräulein Müller rote Blusen kleiden,
 Und Herr Geheimrat Goethe muß verraten,
 Ob Zwiebeln er gewünscht am Hammelbraten.
 1180 Meist telefunkt der Geist zwar unterm Tisch
 Nur par distance durch abgezähltes Pochen,
 Doch manchmal wird er auch gebieterisch
 Höchstselbst herbeizitiert mit Haut und Knochen.
 Dann gibt's bisweilen richt'ge Kirmeßgaudi,
 1185 Er schmeißt mit Blumen, Stuhl und Kanapee,
 Kurz, er benimmt sich wie ein richt'ger Rowdy, –
 Verbunden wird man in der Charité.
 Genau so geistvoll ist das Traumauslegen
 Das bei euch alten Römern schon grassiert,
 1190 Träumst du von Käse, heißt das Kindersegen,
 Träumst du von Kuhmist, wirst du dekoriert.
 Zwar wird ein gutes Traumbuch nie versagen,
 Es deutet dir der Träume tiefsten Sinn, –
 Nur daß die Menschen, die solch Buch befragen,
 1195 Komplette Narren sind, steht nicht darin.
 Daneben wurzeln andere Systeme,
 Wie Kartenlegen, noch im Volke fest,

Ja, selbst der Kaffeesatz enthält Probleme,
Die unsre Weisheit sich nicht träumen läßt.
1200 Der Freitag gilt als Tag voll böser Tücken,
Kein Aberglauben ist das, keine Mär,
An diesem Tag wird dir bestimmt mißglücken,
Was auch am Samstag dir mißraten wär'.
Das Kindchen, das am Sonntag ward geboren,
1205 Wird stets ein Glückspilz sein, ein Sonnenkind, –
Das heißt, falls es sich Eltern auserkoren,
Die reich, gesund und guten Herzens sind.
Eins weiß ein jeder, wenn zu Abend schmaust er
Mit zwölf am Tisch, droht allen die Gefahr:
1210 Reicht man als ersten Gang verdorbne Auster,
Stirbt einer, – wenn nicht alle dreizehn gar.
Den Weidmann wird es ungemein verdrießen
Trifft auf der Pürsch ein altes Weib er an,
Dann wird er stets ein Loch ins Blaue schießen, –
1215 Sofern er überhaupt nicht schießen kann.
Die Linien deiner Hand sind äußerst wichtig,
Der Aberglaube legt viel wett darauf,
Denn diese Runen sie verkünden richtig
Für jeden Kenner deinen Lebenslauf.
1220 Zum Beispiel kann ich dem es prophezeien,
Der an der linken Hand den Goldreif trägt,
Das ihm vom Schicksal vorbestimmt zu freien, –
Falls er sich nicht die Sache überlegt.
Sogar die Handschrift deutet mir dein Wesen,
1225 In keinem Falle mißglückt mir der Versuch,
Ich brauche wen'ge Zeilen nur zu lesen
Und kenn' dich wie ein aufgeschlagenes Buch.
Schreibst du ›Kamehl‹, so künd' ich auf der Stelle,
Daß du das Geld für Bücher lieber sparst,
1230 Und schreibst du deiner Liebsten: ›Madmaselle‹,
So weiß ich, daß du nie in Frankreich warst.
Und gar ...«

»Verzeih, in meinen Heidensünden
1235 Starb ich vor fast zweitausend Jahren schon,
Nun kam ich her, im Hades zu verkünden
Den Fortschritt eurer Zivilisation.
Doch was ich seh', was ich von dir muß hören –
Ich hab's heut früh mir sorgsam überdacht –,
1240 Kann mich begeistern nicht, mich nicht betören
Zum Lob, wie ihr's so herrlich weit gebracht.
Darf ich auch nur als Laie mit dir plaudern,
Bin ich in vielem auch nicht kompetent,
Das muß ich dir gestehn: Mich läßt erschauern
1245 Das Monstrum, das sich heut Kulturmensch nennt.
Stupidität und Blödsinn überwiegen,
So teilnahmslos die Massen, stumm und trist,
Sollt' es vielleicht an der Erziehung liegen,
Daß nicht schon längst die Menschheit weiter ist?«

1250

»Was die Erziehung anbetrifft der Knaben,«
Versetzte ich, »so magst du recht schon haben;
Ich muß zu meinem Schmerz beschämt gestehn:
Es ließe vieles besser sich gestalten, –

1255 Jedoch was soll ich dir erst Vortrag halten?
Komm mit, so kannst du alles selber sehn!«

Wir traten lautlos in die nächste Schule
Und lehnten unsichtbar uns an die Wand;
1260 Steif wie ein Buddha saß auf seinem Stuhle
Der Lehrer, seinen Kommentar zur Hand,
Und fing in seinem blanken Bratenrocke
Den armen Jungen zu dozieren an,
Was man aus Schillers Meisterwerk, der »Glocke«,
1265 Grammatikalisch alles lernen kann.
Unendlich strömte seiner Weisheit Quelle,
Er schilderte ausführlich und beredt,
Warum an dieser oder jener Stelle
Ein Komma und kein Semikolon steht.
1270 Er ließ – mich packte innerlich ein Grauen
Ob solcher literar'schen Freveltat –
Aus Schillers Versen Mustersätze bauen
Mit Hauptwort, Umstandswort und Prädikat.
Dann, um der Schüler Ethik zu vermehren,
1275 Zog aus dem Text er salbungsvolle Lehren
Und predigte inbrünstiglich Moral:
Daß nimmermehr die Wohlfahrt könnt' gedeihen,
Wenn sich die bösen Völker selbst befreien,
Betonte ziemlich er ein dutzendmal.
1280 Er kommentierte gründlich jede Zeile,
Die Schüler schnarchten laut vor Langeweile,
Und das war sehr begreiflich in der Tat;
Nur hinten in der allerletzten Reihe,
Da spielten, um sich wach zu halten, dreie
1285 Im Schweiß ihres Angesichtes Skat.
So riß zu meinem ehrlichen Entsetzen
Der Mensch das wundervolle Lied in Fetzen
Mit Tüftelei und Wörterklauberei
Und frug zum Schluß: »Kannst du mir sagen, Meier,
1290 Warum reißt bei des Lebens schönster Feier
Gleichzeitig mit dem Gürtel und dem Schleier,
Wie Schiller sagt, der schöne Wahn entzwei?«
Vor Lachen hat sich Juvenal getrudelt,
Ich aber fluchte wütend insgeheim
1295 Und sprach: »So wird die Jugend uns verhudelt,
Der Dichtung Glanz banausisch ihr besudelt,
Und jeder Schönheitssinn erstickt im Keim.
O diese pädagog'schen Kellerasseln!
Statt daß der Klasse solcher Tag ein Fest,
1300 Lernt sie das Lied mechanisch 'runterrasseln,
Und wer zu klug dazu, der kriegt Arrest.
Das ist ja das entsetzliche Verhängnis,
Die Muckerluft, die heut noch bei uns weht,
Sie degradiert die Schule zum Gefängnis,
1305 In das das Kind mit Zähneknirschen geht.
Und falls noch obendrein die armen Knaben
Verknöcherte, stupide Eltern haben,
Die sie zuschanden prügeln, tief verletzt,
Wenn ihre Sprößlinge mal nicht versetzt,
1310 Dann muß die Lust zum Leben wohl vergehen,
Und auch ein Römer wird's vielleicht verstehen,
Wenn solch ein junges Herz den Mut verliert,

Der Kinderselbstmord immer mehr grassiert.
Du kannst mir's glauben: Ich, der doch schon lange –
1315 Gott sei's gedankt! – der Schulgewalt entflohen,
Ich träum' noch heut, ich wär' ein kleiner Range
Und stände wieder unter dieser Fron,
Und hilflos knirsch' ich wieder mit den Zähnen
Und haß' den Mann, der mich mit Drillen plagt,
1320 Und wein' im Traum von neuem heiße Tränen,
Bis ich erwache, fiebernd, angstgejagt ...«

Der Herr Professor hörte unser Flüstern
(Ich sprach im Zorn wohl lauter, als ich wollte).
1325 Inquisitorisch blähte er die Nüstern
Und rief, indem er wild die Augen rollte:
»Ihr sittenlosen, ganz verkommenen Jungen!
Indes ein Meisterwerk der Lit'ratur
Vor euren Eselsohren hier erklangen,
1330 Schwatzt frech dahinten eine Kreatur!
Ihr seid es gar nicht wert, ihr Höllenstrunke,
Daß Schiller uns geschenkt ein solch Gedicht, –
Du warst es, Cohn! Die ›Glocke‹ schreibst, Halunke,
Du zehnmal ab mit Inhaltsübersicht!«

1335

»Nu, aber raus! Der Mensch hat keinen Schimmer!«,
Rief Juvenal, »ich hab' genug für heut!«
Ich aber zog ihn in ein Klassenzimmer,
Wo den Primanern wurde eingebleut
1340 Der Römerzeit gewaltige Geschichte.
Das hat uns riesig beide int'ressiert,
Doch ach! Ich sah an Juvenals Gesichte,
Daß ihm die Sache wenig imponiert.
»Total gefälscht, verworren und verschwommen!«,
1345 Rief er nach kurzem Tauschen tief empört,
»Wie soll ein Kind ein Bild von Rom bekommen,
Wenn es solch blödes Wischiwaschi hört?
Der haust ja schlimmer noch, als die Vandalen!« –
Ich lächelte und meinte: »Nicht so heiß!
1350 Der Schwerpunkt liegt doch in den Jahreszahlen,
Wenn nur die Oberprima diese weiß!
Dein Standpunkt ist verkehrt, er macht mich lachen.
Du meinst, der Schule höchster Ehrgeiz ist,
Die Jugend klug und wissensfroh zu machen?
1355 Was bist du, Bester, für ein Optimist!
Zu Strebern wird die Jugend hier erzogen,
Das Lachen wird verfolgt, bestraft, gehaßt,
Herz und Gemüt sind für die Pädagogen
Zwei Dinge, die der Lehrplan nicht umfaßt.
1360 ›Was fragst du, Narr! Setz dich! Lern die Vokabeln!‹
So wird des Kinder Wißbegier verhöhnt,
Talent? Begabung? Unsinn! Weiberfabeln!
Was nicht im Schulbuch steht, ist streng verpönt.
Wohl fühlt sich einer zur Physik gezogen,
1365 Der andre zeichnet wieder ganz famos,
Der dritte inkliniert zum Philologen,
Ein vierter hat das Rechnen trefflich los,
Ein fünfter eignet sich zum Advokaten,
Schriftsteller wird ein sechster sicherlich,

1370 Ein siebenter hat sichtlich zum Soldaten,
Zum künft'gen Feldmarschall das Zeug in sich, –
Das alles ist dem Herrn Professor schnuppe!
Aus jedem macht nach üblichem Rezept
Er ganz dieselbe wohldressierte Puppe,
1375 Die er im Halbschlaf zum Maturum schleppt.
Wie viele Hoffnung wird hier jäh vernichtet,
Wie manche zarte Knospe roh geknickt,
Wie viel Begabung wird zugrund' gerichtet,
Wie viele Lebenslust im Keim erstickt!
1380 Sieh sie dir an, gedrückt, geplagt, ergeben,
Gab's das im alten Rom und in Athen?
Schon müde, eh' sie treten in das Leben,
Kurzsichtig, – eh' sie noch was Recht's gesehn!
Da sitzen sie im dicken Moderduft, –
1385 Luft brauchen sie! Zum Kuckuck, frische Luft!«

»Die brauch' ich auch!« schrie Juvenal. »Die Hitze!
Wie ich in dieser Nebelkappe schwitze!
Auch ist die Atmosphäre hier zu schlecht.
1390 Die Beine tun mir weh vom langen Stehen,
Laß uns zur Stehbierhalle 'rübergehen
Und uns ein Schöppchen leisten!«

»Mir ist 's recht!«

1395

Wir saßen, bis die Müdigkeit gewichen,
Bei Aschinger. Mein Freund in größter Ruh'
Verzehrte eine Wurst, mit Senf bestrichen.
Und aß umsonst zwölf Brötchen rasch dazu.
1400 Dann sprach er, als er innehielt mit Kauen:
»Schimpf noch ein bißchen! Erstens ist's modern,
Des weitem läßt sich's gut dabei verdauen,
Und drittens hör' ich's für mein Leben gern.
Nach Deiner Schild'rung ist die Schule pleite,
1405 Und ihr gebührt ein kräftig Pereat,
Doch mein' ich, bester Freund, auch diesmal hat
Noch die Medaille eine andere Seite.
Ein Zorniger wird leicht ein Ungerechter,
Der, ohne daß es Absicht ist, verdreht, –
1410 Am Ende geht's dem Lehrer selbst noch schlechter,
Als es den Kindern in der Klasse geht?«

»Da hast du recht! Mich dauern unsre Lehrer,
Mit stillem Grimm gestehe ich dir ein,
1415 Ich möchte wahrlich lieber Gassenkehrer,
Als hierzulande Volksschullehrer sein.
Den ganzen lieben Tag in harter Frone,
Ein Pionier und Opfer der Kultur,
Bezahlung schäbig, unter der Kanone,
1420 Als Ruhehalt ein elend Trinkgeld nur.
Und Doppelt schwer hat's jener, der es ehrlich,
Der's wahrhaft gut mit seinen Schülern meint,
Ein solcher echter Jugendbildner scheint
Den hohen Vorgesetzten staatsgefährlich.

1425 Beim ersten Anlaß geht's ihm an den Kragen,
 Am eignen Leib erfährt er (wie es heißt
 So schön im Faust): ›Das Beste, was du weißt,
 Darfst du den Buben doch nicht sagen!‹
 Wenn einer vor dem Pfarrer sich nicht duckt
 1430 Und gegen ihn nur im geringsten muckt,
 Wenn frei er denkt und deshalb freier lehrt,
 Als Hohehrwürden es von ihm begehrt,
 So nennt man das: Die Jugend frech verführen!,
 Und schleunigst muß der Mann sein Bündel schnüren.
 1435 Die Schwarzen wissen: haben wir die Schule
 Erst unter unsre Eisenfaust gebracht,
 Sitzt unser Geist erst auf dem Rektorstuhle,
 Dann Wahrheit, Fortschritt, Eintracht: Gute Nacht!
 Daß Menschen friedlich beieinander wohnen,
 1440 Ist dieser Dunkelmänner herbstes Leid,
 Drum wollen trennen sie die Konfessionen
 Schon auf der Schulbank, noch im Kinderkleid.
 Und deshalb kriecht aus dem Intrigenpfuhle
 Die kecke Lüge seit Jahrzehnten schon:
 1445 Das wahre Ziel der simultanen Schule
 Sei Krieg dem Gott und Krieg der Religion!
 Die Kinderchen erziehe sie zu Heiden,
 Mit Keulen schläge sie den Glauben tot, –
 Die Wahrheit ist: Sie können sie nicht leiden,
 1450 Weil sie am schärfsten ihre Macht bedroht.
 Ums deutsche Schulhaus flattern so die Raben,
 Die Schnäbel wetzend für den Leichenschmaus,
 Bei Gott, – die Schule, die wir nötig haben,
 Sieht anders, als die Schwarzen planen, aus.
 1455 In dieser Schule gibt es keine Zimmer,
 Wo ängstlich wird dem hellen Sonnenschimmer
 Der Eintritt in das Kinderherz verwehrt;
 Da gibt's nicht Räume voller Dunst und Schimmel,
 Nein, unter Gottes freiem blauen Himmel
 1460 Wird klug und liebevoll das Kind belehrt.
 Da wird nicht Angst und Schaudern mehr empfunden,
 Die Kinder freuen sich auf ihre Stunden
 Und lernen doppelt viel und doppelt leicht,
 Weiß doch der Lehrer selbst die schwersten Sachen
 1465 Begreiflich, klar und int'ressant zu machen,
 So daß die Arbeit fast dem Spiele gleicht.
 Verbannt ist, was der Jugend höchster Schrecken,
 Das grobe Wort, Arrest und harter Stecken,
 Der Lehrer ist ein Freund der jungen Schar;
 1470 Die Mädels und die Knaben all, die strammen,
 Die sitzen auf derselben Bank zusammen,
 Die Backen rot, die Augen hell und klar.
 Da wird erfaßt und nicht mehr eingedrillt,
 Und fragt ein Kind den Lehrer lernbeflissen,
 1475 So heißt es nicht: ›Das brauchst du nicht zu wissen!‹
 Geduldig wird sein Bildungsdurst gestillt.
 Und alle Konfessionen sind vereinigt,
 Da wird kein Kind von anderen gesteinigt,
 Denn alle haben dort einander lieb;
 1480 Keins wird im andern einen Ketzer sehen,
 Weil sie nicht in die gleiche Kirche gehen
 Und jedes treu dem Elternglauben blieb.
 Dann gilt bei keinem mehr als ungebührlich

Und sittenlos, was gut ist und natürlich,
1485 Kein Klassiker wird mehr ›gereinigt‹ dann;
Da gibt's kein freches Wort, kein scheues Flüstern,
Die Jungen schauen nicht mehr keck und lüstern,
Nein, rein und ehrfurchtsvoll die Mädchen an.
Der Lehrer selbst wird suchen, sie beizeiten
1490 In der Natur Geheimnis einzuleiten
Mit ernster, liebevoller Vaterhand;
Nicht heimlich mehr von unberufenen Leuten,
Die häßlich und gemein das Wunder deuten,
Erfährt die Jugend, wie sie einst entstand.
1495 Schulhaus und Elternhaus sind eng verbunden;
Die Heimat, die die Kinder dort gefunden,
Die finden hier sie freudig abermals,
Und wie sie nach der Eltern Lieb' begehren,
So werden sie den Lehrer dankbar ehren,
1500 Den Hüter ihres Jugendideals!«

»Ei, ei! Was phantasierst du da so fleißig!«
Rief Juvenal. »Dein Eifer sei bezähmt!
Ich bin bereits beim Brötchen Nummer dreißig,
1505 Noch mehr zu futtern wär' wohl unverschämt.
He, Kellner! hierher! – Lieber Freund, bezahle!
Für mich nur eine Wurst! Dann durch die Stadt
Gehn wir zur nächsten Aschinger-Filiale,
Denn – unter uns – ganz bin ich noch nicht satt!«

1510

Wir wanden uns durch des Lokales Enge
Und waren ein paar Schritte kaum spaziert,
Als plötzlich mitten in der Menschenmenge
Ein junger Herr mich aufhält im Gedränge
1515 Und kräht: »Äh – Äh –, Sie haben mich fixiert!«
Ich musterte das Bürschlein, das erboste,
Und sprach: »Nanu? Sie sind nicht recht bei Troste!
Das tat ich nicht, – Sie haben wohl geträumt!
Ich muß zu Ihrem Schmerze eingestehen,
1520 Ich habe Sie vollständig übersehen
Und offenbar auch nichts dabei versäumt.
Denn – denken Sie! –, mein Herrchen, mein verehrtes,
An Ihnen ist durchaus nichts Sehenswertes!
Sie haben zwar auf ihrer linken Wange
1525 Den standesmäßig schlechtverheilten Schmiß
Und halten ihn in ihrem Jugenddrange
Für eine hehre Manneszier gewiß, –
Ich aber muß ihr Selbstbewußtsein dämpfen:
Nach meiner Ansicht zeugt's von größrem Mut,
1530 Gewisse Vorurteile zu bekämpfen,
Wie es der Gegner der Masuren tut.
Sie sind entsetzt natürlich ob der Lehre,
Die ich verkünde, – denn als Korpsstudent
Besitzen Sie ja eine höh're Ehre,
1535 Als unsereiner sie sein eigen nennt.
Ich bin sogar nicht einmal Burschenschafter,
Ja, denken Sie, ich habe nie studiert,
Und doch dünkt meine Ehr' mir dauerhafter
Als die, mit der Sie eben kokettiert:
1540 Sie ist von andern völlig unabhängig,

Sie ist von außen völlig unzugänglich
Und lacht der ›Traditionen‹ inniglich,
Kein Ehrenrat und kein Gericht entscheidet,
Wann meine Ehre einen Schaden leidet,
1545 Denn das weiß einer nur, und der – bin ich!«

Ich sprach und sprach und hätte wohl noch Stunden
Dem jungen Mann den Standpunkt klar gemacht,
Wär' er nicht plötzlich unbemerkt verschwunden,
1550 Worüber sich mein Freund halbkrank gelacht:
»Kaum kann ich meinen eignen Augen trauen,
Es wundert mich, daß der nicht zugehauen ...«

»Wie? Korps und Holzkomment! Ganz ausgeschlossen!
1555 Auch hat's der Jüngling eben nicht gewagt, –
Sieh hier mal diese beiden Vorderflossen.
Da sprießt kein Veilchen, – wie der Volksmund sagt.
Kommt solchem Fex ein Stärker in die Quere,
So denkt er naserümpfend: ›Der Bandit
1560 Ist für mich Luft!‹ – worauf aus der Affäre
Er affenartig schnell sich rückwärts zieht.«

Allmählich erst kam Juvenal zu Worte
vor Staunen über diese jungen Herrn
1565 Und frug: »Ist dieses Spezies jetzt modern?
Gibt es noch mehr von der famosen Sorte?«

»Sprich nicht gering von diesem Musterknaben«,
Ermahnte ich den alten Juvenal.
1570 »Er ist der Schlimmste wahrlich nicht! Wir haben
Die Typen leider noch in großer Zahl.
Ich mach' wahrhaftig keine faulen Witze, –
Sieh dir sie gründlich an und lerne draus:
So sehen Deutschlands künft'ge Größen aus,
1575 Die Exzellenzen an des Reiches Spitze!
Sie sind des Staates teure Lieblingssöhne;
Wer für das Edle, Wahre, Schöne
Beim Korps mit Inbrunst kontrahiert,
Der avanciert, – der avanciert.

1580

Und immer tiefer sieht mit Grausen
Er auf die übrigen Banausen,
Die damit nur, daß sie mit Fleiß studieren
Und Rechtes lernen, ihre Zeit verlieren,
1585 Die nie ›pro gloria‹ den Schläger schwingen,
Beschwiemelt nie den Landesvater singen.
Denn paragraphisch ist der Suff geregelt,
Streng nach Komment verläuft die Kneiperei,
Und wer als letzter auf den Boden kegelt,
1590 Der ist der Heros seiner Kumpanei.
Wer unentwegt sich abgestumpft den Magen,
Bis er unmenschlich Alkohol verträgt,
Wer die gewagtsten Mikosch-Witze prägt,
Darf als Chargierter seine Farben tragen.

1595 Ich weiß, der Studio ist kein Philister,
Er ist noch jung, und Jugend tobt sich aus,
Und nur das eine tadle ich, vergißt er
Des Lebens ernstes Ziel im Saus und Braus.
Das gilt für alle! Denn nicht nur Studenten
1600 Betreiben unverständlich den Komment,
Auch anderweitig gibt es Int'ressenten
Für dieses törichte ›Amusement‹.
Die Herrn Kommis, die bilden auch Vereine
Und mimen den Komment mit Ach und Weh,
1605 Sie imitieren kläglich den S.-C.
Und brechen stolz und männlich wie die Schweine.
Sie lieben es, mit Mützen sich zu kleiden,
Sie lassen vom Barbier für schweres Geld
Sich beim Rasieren in die Wange schneiden
1610 Und prunken mit dem ›Schmiß‹ vor aller Welt.
Um Samstag handeln sie mit Seife, Kerzen,
Stehn sie im Herings-, Kaffee-, Käseduft,
Und Sonntags draußen schlagen in die Luft
Mit ihren Stöcken Quarten sie und Terzen ...
1615 Ach! Die Vereine sind ein deutsches Laster,
Laß nur drei Deutsche wo beisammen sein,
So ist das Resultat stets ein Verein,
Wo man bei schalem Bier und schlechtem Knaster
Zunächst sich heftig zankt um das Statut,
1620 Und jeder Bonze furchtbar wichtig tut.
In jedem neuen Jahr zum Stiftungsfeste
Empfängt im Schärpenschmuck man seine Gäste,
Verzapft mit feuchten Augen Festgedichte,
Spielt Stücke aus des Vaterlands Geschichte,
1625 Hält Reden, daß die Fensterscheibe klirrt,
Bis allen schwarz es vor den Augen schwirrt;
Läßt von den Jungfrau'n eine Fahne stecken,
Taxiert des Nächsten Frau mit plumpen Blicken,
Steht, wenn Durchlaucht durchs Städtchen reist, Spalier
1630 Und trinkt vor allem Bier und nochmals Bier.
Wer hierzulande schießen kann, wer kegelt,
Wer radelt, fußballt, rudert oder segelt,
Wer in Thaliens Kunst sich gerne zeigt,
Wer singt und bläst, wer klimpert, dudelt, geigt,
1635 Wer Skat, wer Schach spielt, Tabak raucht und schnupft,
Wer Pilze sammelt, in das Schwimmbad hupft,
Wünscht, daß man sein Talent gebührend feiert,
Und ergo wird drauf los – vereinsgemeiert.«

1640 »Oho! Da bin ich völlig andrer Meinung!
Ich finde höchst erfreulich die Erscheinung,«
Fiel Juvenal verweisend mir ins Wort.
»Ich schätze außerordentlich den Sport.
Mag man mit Recht auch manchen Auswuchs rügen,
1645 So gönn' man doch den Leuten ihr Vergnügen,
Dem röm'schen Spruche stimm' ein jeder bei:
›In sano corpore mens sana‹ sei!«

»Ich danke schön für deine weisen Worte,«
1650 Versetzte ich ein wenig ärgerlich,
»Ich schätze selbst, was gut und schön am Sporte,

Und dieses eine nur bekämpfe ich,
 Daß ihm verständnislos die Jugend fröne,
 Daß er direkt zum Unfug artet aus, –
 1655 Wie vielen Eltern brachte schon die Söhne
 Man mit zerbrochnen Gliedern in das Haus!
 Kennst du denn nicht den Bergfex, der verwegen
 Nur das Gebirge »nimmt«, das voll Gefahr,
 Die Zinne, wo kein andrer vor ihm war,
 1660 Der führerlos dem Tode geht entgegen?
 Da ist der Fußballspieler! Wie ein Wilder
 Stürmt er ins Feld mit wütendem Geschrei,
 Man sieht bei diesem Sport mitunter Bilder,
 Wie bei der schönsten Bauernkeilerei.
 1665 Die Sonntagsjäger, wie mich die verdrießen,
 Sie, die des edlen Sports Karikatur!
 Das Wild, das pflegen weidwund sie zu schießen,
 Im Feuer bleibt der arme Treiber nur.
 Kaum ist der Rennsport um ein Härchen besser:
 1670 Was hat mit Wein und Spiel und andren Dingen
 Zu schaffen unsres Vollbluts stolzes Ringen? –
 Jedoch die wüsten Kilometerfresser,
 Die Autosportler hab' ich sicherlich
 Von allen doch am meisten auf dem Strich,
 1675 Wenn rücksichtslos vorbei sie an dem Volke,
 Wie Jupiter gehüllt in eine Wolke,
 Mit wahrhaft infernalischem Gestank,
 Mit lautem Knattern und mit Huppe-Blasen
 Gleich wilden Teufeln durch die Straßen rasen,
 1680 Als wären sie im Oberstübchen krank, –
 Dann fragt der Wanderer, der aufgebracht,
 Um sich zu retten, in den Graben sprang:
 Ist heut denn Trumpf geschäft'ger Müßiggang?
 Hat diese Bande denn die Welt in Pacht? –
 1685 Nicht weil ich gift'gen Neid im Herzen hege,
 Bin ich dem Schnauferlsport so wenig hold;
 Jedoch ich meine: wenn ihr sausen wollt,
 So baut gefälligst euch doch Extrawege!
 Baut eigne Bahnen, wie's die Radler taten,
 1690 Und gönnt dem schlichtem Manne seine Ruh',
 Schützt ihn vor Staub und Schreck und Attentaten,
 Ihr habt ja, denk' ich, Geld genug dazu!
 Und habt ihr Sehnsucht nach Pokal und Kränzen
 In internationalen Konkurrenzen,
 1695 Wo hart am Abgrund wächst als Siegespreis
 Das heißbegehrte grüne Lorbeerreis,
 Wo Tod und Leben schwebt auf Messers Schneide
 Und mancher seinen Wahnsinn sterbend büßte, –
 So geht nur nach der Lüneburger Heide,
 1700 Wie Fürst Borghese durch die China-Wüste,
 Setzt über zur Prärie des wilden Westens, –
 Wir Städter danken für die Ehre bestens!«

 – Pardauz! Ein »Halt!«, ein Schrei, ein lautes Krachen!
 1705 Ich fuhr zurück, – was ist denn da passiert?
 Ein Auto hat uns just karamboliert,
 Ich sah schon fern sich's aus dem Staube machen.
 Gottlob! *Ich* kam davon mit bloßem Schrecken!
 Wo aber mochte mein Begleiter stecken?

- 1710 Ich sucht' ihn überall, von Angst gepackt.
 Hat ihn das Auto zu Ragout zerhackt?
 Ward er gleich Max und Moritz wie ein Kuchen
 Ganz platt gewalzt? Wo soll ich Ärmster suchen,
 Wie soll ich wissen, was dem Freund geschah?
- 1715 Ich suchte – suchte, – doch er war nicht da.
 »He, Juvenal«, so schrie ich, »Juvenaaal!«, –
 Er war und blieb zu meiner Qual verschwunden,
 Doch hatte schnell sich eine Menschenzahl,
 Neugierig, wer da brüllte, eingefunden,
- 1720 Die immer stärker den Verkehr beengte,
 Mit Witzen übergöß mich armen Schelm,
 Bis sich ein Schutzmann mit dem blanken Helm
 Und: »Platz da!« durch die dichte Menge drängte.
 Er schnob mich an, als wollt' er gleich mich fressen,
- 1725 Doch als ich ihm berichtet den Verlauf,
 Da mustert er mich würdig und gemessen,
 Nahm sein Notizbuch vor und – schrieb mich auf.
 Dann ließ er mich als Missetäter stehen
 Und herrschte: »Vorwärts, Leute! Weiter gehen!«
- 1730 Ich aber schlich mit finsterem Gemüte
 Nach Haus in meiner Sünden Maienblüte ...

IV

1735

Am nächsten Tage harnte ich vergebens
 Auf meinen Freund, den braven Juvenal, –
 Erfreute er sich noch des Pseudolebens,
 Starb er am Ende gar zum zweiten Mal?

- 1740 Ich stand den ganzen Tag mit finstrier Miene
 Am Fenster, schaute sehnlich nach ihm aus,
 Bei jedem Läuten hofft' ich, er erschiene,
 Doch leider wurde immer nichts daraus.
 Hingegen kam was Andres, wen'ger Gutes,
- 1745 Bei dessen Anblick mich ein Schreck gepackt:
 Ein Schutzmann meldete mir kalten Blutes,
 Daß zu zehn Emmchen Strafe ich verknackt.
 Ich schwieg gefaßt, obwohl ich knapp am Baren,
 Und dachte nur: Der Scherz ist wirklich fein,
- 1750 Erst werde auf ein Haar ich überfahren,
 Dann muß ich auch noch zahlen obendrein!
 Der Abend kam. Die Zeit schlich unerträglich.
 Am nächsten Tage früh – daß Gott erbarm'! –
 Erblickt' ich Juvenal. Er hinkte kläglich,
- 1755 Trug in der Binde seinen linken Arm.
 »Ach!« schalt er, »eine Schmach ist's, eine Schande!
 Mir, einem röm'schen Rhetor, fuhr die Bande
 Den Arm, ein Bein und noch der Rippen drei
 Mit ihrem dummen Auto fast entzwei.
- 1760 In einem Punkt brauch' freilich zu bereuen
 Ich nicht mein Riesenpech, – da heut mir Armen
 Nachturlaub gönnte Pluto aus Erbarmen.
 Ich denk', auch dich wird diese Nachricht freuen,
 Falls deine Freundschaft nicht schon eingerostet,
- 1765 Seitdem im Hades ich zerschunden blieb?«
 »Nein,« lachte ich, »du bist mir wert und lieb,

Obwohl du mich zehn bare Mark gekostet.
Sieh hier das nette preuß'sche Strafmandat!«
»Da hört ja alles auf,« rief er rabiät,
1770 »Du legst natürlich gleich Beschwerde ein!«
»O nein, mein Freund, das lass' ich lieber sein.
Man hat nur Last mit solcherlei Geschichten.
Einmal versuchte ich's, drum weiß ich nun,
Der Mensch hat mit den löblichen Gerichten
1775 Normaliter am besten nichts zu tun.
Da heißt's vor allem: »Nur Geduld, Geduld!
Wart bis zum nächsten Jahr! Nichts überhastet!«
Zwar unser Richterstand hat keine Schuld,
Der ist bis zur Erschöpfung überlastet.
1780 Der ganze Rechtsgang ist Anachronismus, –
Trotz Deutschem Reich und Deutschem B.G.B.
Schwingt noch sein Zepter heut der Formalismus,
Des Bürokraten heil'ge Panazee!
Der kleinste Fall heischt ganze Stöße Akten,
1785 Die Tinte strömt in wahren Katarakten,
Bis die Affäre rettungslos verwirrt:
Aufs hohe Amt muß ich zu Dutzend Malen,
Und Vorschuß, Vorschuß muß ich Dummkopf zahlen,
Daß grün und blau mir's vor den Augen flirrt.
1790 Ein langer Schriftsatz wird den andren jagen
(Damit du siehst, daß sich doch etwas rührt),
In einem Deutsch, daß mittendrein zu schlagen
Ein Lammsgemüt selbst große Lust verspürt.
Doch wage nicht dich jemals zu beschweren,
1795 Schon mancher hat sich etwas eingebrockt,
Ein Untertan soll die Gesetze ehren,
Sonst wird gehaucht, daß ihm der Atem stockt ...«

»Na! na! Du scheinst dich wieder zu erregen,
1800 Fahr lieber doch mit mir auf ein Gericht!
Denn laufen kann ich so wie so heut nicht,
Da ich mein armes Bein muß sorgsam pflegen.
Ich will doch sehn, ob du nicht übertrieben,
Ob wirklich bei der Wahrheit du geblieben!«

1805

Das Auto bringt uns knatternd rasch zur Stelle.
Ein Fall von Notzucht steht auf dem Tapet,
Der Saal ist vollgestopft bis an die Schwelle,
Denn solch Ereignis wirkt wie ein Magnet.
1810 Ein minderjährig Mädchen, vierzehn Jahre,
Mit kecken Augen, aufgebauschtem Haare,
Als Opferlamm und Klägerin sich naht,
Mit glatter Zunge, unbewegten Zügen
Erzählt sie – war es Wahrheit? – waren's Lügen?
1815 Die schreckensvolle, unfäßbare Tat.
Sie wußte, wie der Schurke sie bedroht,
Mit Bildern, plastisch fast, zu detaillieren,
Bei denen schamvoll müßte werden rot
Ein ganzes Regiment von Kürassieren.
1820 Und gierig lauschten diesem Kind die Damen,
Sie, die im Morgengrau'n hierher schon kamen,
Damit die vordren Plätze nicht besetzt;
Wie im Theater sie in Samt und Spitzen

Mit dem Lorgnon vor Augen fiebernd sitzen,
1825 Von der Erwartung Schauer hochgehetzt!
Dieselben Frauen, die sonst äußerst reinlich
Von der »Crapule« sich scheiden, die so peinlich
Subjekte meiden, die nicht »Kavalier«,
Hier sitzen sie mit Dirnen stundenlang,
1830 Mit Messerhelden auf derselben Bank,
Vereint in gleicher, rücksichtsloser Gier.
Wie kitzelt ihre Nerven die Affäre,
Wie lüstern wirkt der Schild' rung Atmosphäre,
Als er sie sah – sie packte – als sie schrie ...
1835 Welch prickelndes Gefühl, mit stillem Grauen
Sich selbst als Opfer dieser Tat zu schauen
In aufgepeitscht perverser Phantasie ...

Doch still! – Sein Plädoyer beginnt soeben
1840 Der Staatsanwalt im seidenen Talar,
Er will den Mann dem Zuchthaus übergeben,
Denn daß er schuldig, ist ihm völlig klar.
Er konstruiert aus winz'gen Einzelheiten,
Aus Hypothesen und aus Kleinigkeiten
1845 Mit Müh' und anerkennenswertem Fleiß
Sich einen absoluten Schuldbeweis;
Er schwört in der Empörung tiefem Grimme,
Daß dieser Kerl der Menschheit Auswurf sei, –
Daß solche Tat zu Gott um Rache schrei',
1850 Verkündet er mit wahrer Donnerstimme ...

Mein Freund vernahm erstaunt, was jener sagte,
Ich aber flüsterte: »Das muß so sein!
Dem Staatsanwalt gilt ja der Angeklagte
1855 Als schuld'ger Bösewicht von vornherein.
Zu wägen Recht und Unrecht braucht er nicht,
Darf »voluntatem pro ratione« setzen,
Des Angeklagten Ehre zu zerfetzen,
Ist nicht sein Recht nur, ist auch seine Pflicht.
1860 Ob eine Dirne weinend vor ihm steht,
Die *einem* einstmals sich ergeben hat
Und nun die Beute einer ganzen Stadt, –
Ob ihn ein Mädchen heiß um Gnade fleht,
Die, von der Not und Schande eng umstrickt,
1865 Ihr kleines vaterloses Kind erstickt, –
Ein echter Staatsanwalt muß sich entrüsten,
Muß schaudern vor den tierischen Gelüsten,
Sein Herz verschließen vor des Menschen Leid,
Er darf dem Schuld'gen kein Erbarmen schenken, –
1870 Er braucht ja nicht dabei zurückzudenken
An seine eigne goldne Jugendzeit ...«

Jetzt kommt der Herr Verteid'ger an die Reihe,
Der spricht im Baß mit pastoraler Weihe,
1875 Und alles lauscht ihm atemlos im Kreis.
Bald säuselt er in tief gekränktem Tone,
Bald kritisiert er mit verstecktem Hohne
Der Staatsanwaltschaft wackligen »Beweis«.
Er weiß gar wirksam Mitleid zu erregen,

1880 Indem er schwört (das macht er ganz brillant!),
Er wolle seine Hand ins Feuer legen,
Daß rein und ohne Fehle sein Mandant!
Zum Schlusse wird er völlig niederträchtig,
Läßt an den Zeugen nicht ein gutes Haar:
1885 Die Kleine sei ein Flittchen offenbar,
Ihr Vater eines Meineids höchst verdächtig.
Dies Kind in seiner Jugend holdem Prangen
Sei wohl durch alle Schulen schon gegangen
Und eine durch und durch verfaulte Frucht:
1890 An der sei überhaupt nichts zu verderben,
Man solle in der Zwangserziehung Zucht
Ihr nur das Lügenfell gehörig gerben ...
Wie überzeugt klang alles, was er sagte,
Wie rührend stand er dem Bedrängten bei, –
1895 Und doch, im Herzen ist der Angeklagte
Dem wackren Redner völlig einerlei.
Beim Publikum nur will er Eindruck schinden
Als seines Standes köstliches Juwel,
Am nächsten Tag sich in der Zeitung finden, –
1900 Das bringt die Kundschaft, mehrt die Klientel!

Der Angeklagte, einsam und verlassen,
Als gehe ihn das alles gar nichts an,
Scheint seine Lage gar nicht zu erfassen, –
1905 Mich dauert der vergräunte blasse Mann!
Man sieht es wohl, wie innerlich gebrochen,
Wie er zu Ende ist mit seiner Kraft,
Kein Wunder! Sitzt er doch seit vielen Wochen
In langer, langer Untersuchungshaft.
1910 Verpönt ist, was vermag sein Leid zu lindern,
Er bangt in dunkler Nacht nach Weib und Kindern.
Sieht er doch nichts als mürrische Gesichter,
Bleibt er doch stumm aus Angst vor Spott und Hohn
Und zittert vor dem Untersuchungsrichter
1915 Mit seinem knappen, unheil droh'nden Ton!
Wie leicht kann so ein armer Schelm entgleisen,
Läßt sein Gedächtnis nach zu falscher Zeit, –
Das Alibi gerichtlich nachzuweisen,
Grenzt ja fast immer an Unmöglichkeit.
1920 Wer kann von *uns* denn einwandfrei bekunden
Auf der Juristen unerbittlich Fragen,
Wo er vor so und so viel langen Tagen
In der und der Minute sich befunden ...?

1925 Als abermals der Staatsanwalt gesprochen,
Zog der Gerichtshof sich zum Spruch zurück;
Der Angeklagte wurde freigesprochen.
Welch Glück für ihn! – Ist's wirklich so ein Glück?
Denn blieben auch gesund ihm Leib und Glieder,
1930 (Heut ist ein andrer Folterbrauch in Schwang!)
Kein Gott gibt je ihm Ruf und Anseh'n wieder,
Er bleibt in Acht getan sein Lebelang ...

Es leerte sich der Saal. Auch wir verließen
1935 Den ersten Ort. Da meinte Juvenal:

»Hm, hm! – Ein unerfreuliches Lokal!
 Doch andererseits, – auch du kannst mich verdrießen!
 Du überzeugst nicht, Bester, du verstimmst,
 Wenn du das angeklagte Ungeheuer
 1940 Mit so viel Schwung und jugendlichem Feuer
 In deinen Schutz aus falschem Mitleid nimmst.
 Humanität, – gewiß 'ne schöne Sache!
 Doch übertrieben wird sie zur Gefahr,
 Des Staates Pflicht ist, daß er überwache,
 1945 Nach Kräften schütze seine Bürgerschar.
 Magst auf den Fortschritt noch so sehr du pochen,
 Ich halte daran fest: Die Obrigkeit
 Hat den Verbrecher einfach einzulochen,
 Denn ihn zu bessern hat sie keine Zeit.«
 1950 »Gewiß,« gab ich zurück, »ich unterstütze
 Die Ansicht, die du eben vorgebracht:
 Der Staat soll schützen! Gut gebrüllt! So schütze
 Er uns zuerst vor seiner eignen Macht.
 So suche er in Zukunft zu verhindern,
 1955 Daß, wenn sich irgendein Beamter irrt,
 Der ›Schützer Staat‹ an seinen eignen Kindern,
 An seinen Bürgern zum Verbrecher wird.
 Ist es gerecht, den Sünder auszuweisen,
 Der ehrlich wiederfand die rechte Bahn,
 1960 Ihn amtlich zu verführen zum Entgleisen,
 Wie man's beim Schusterhauptmann Voigt getan?
 Humanität, die krankhaft übertrieben,
 Die liegt mir, glaub' es, wirklich gänzlich fern,
 Höchst lächerlich erscheinen mir die Herr'n,
 1965 Die jedem ›Zwangsvorstellung‹ unterschieben,
 Beständig fordern für den Desperado
 Der Nervenanstalt trautes Eldorado.
 Ich glaube an drei andre mächt'ge Triebe,
 Die wohl von je das größte Aufgebot
 1970 Uns an Verbrechern lieferten: die Liebe,
 Der Hang zum Luxus und die bittre Not!
 Gewiß mag es dem Richter auch passieren,
 Daß er den Wahnsinn nicht erkennen kann,
 Eins aber konnt' ich immer nicht kapieren:
 1975 Nie trifft die Kranken man beim Pöbel an.
 Nur reiche Leute werden Kleptomanen.
 Welch seltsam Leiden! hab' ich oft gedacht,
 Man wird fürwahr als Laie schwerlich ahnen,
 Daß Krankheit Standesunterschiede macht.
 1980 Die Cholera, die Schwindsucht, alle Leiden,
 Sie schleichen wahllos sich in jedes Haus,
 Die Stehlsucht einzig ist so unbescheiden
 Und sucht sich vornehm die Paläste aus!«

 1985 Just wollten wir aus dem Gedräng uns retten,
 Als uns ein helles Klirren jäh frappiert;
 Wir sahen einen jungen Mann in Ketten,
 Von einem grimm'gen Schutzmann eskortiert.
 »Das ist gewiß ein ganz verstockter Kunde,
 1990 Weil man in Fesseln schleppt ihn zum Verhör,«
 Staunt Juvenal ihn an mit offnem Munde.
 »O nein, der Mann ist nur ein Redakteur!«
 »Ein Redakteur? Was hat der Mann verbrochen,

- Den man so schimpflich durch die Straßen schafft?«
1995 »Weiß ich's? Man steckt vermutlich ein paar Wochen
Den Herrn Kollegen in die Zeugnishaft.
Der Mann will seine Ehre nicht verlieren,
Er schweigt, treu seiner Pflicht als Journalist,
Dort oben aber will man ausprobieren,
2000 Ob nicht ein Lump aus ihm zu machen ist.
Man denkt, sein stolzer Mut wird bald verschwinden,
Sitzt ein'ge Zeit er erst als Arrestant,
Doch irrt man sich! Im ganzen Vaterland
Wird man nicht einen solchen Schurken finden!
2005 Drum weg mit solchen antiquierten Strafen,
Drum weg mit diesem Folterparagrafen,
Der eines Mannes Schande in sich trägt
Und jedem Menschentum ins Antlitz schlägt!
Und fängt man einmal an mit Reinemachen,
2010 So lüfte gründlich man im dumpfen Haus,
So fege man auch andre hübsche Sachen
Mit Eisenbesen aus dem Jus heraus.
Nicht gelt' es künftig als ein Staatsverbrechen,
Wenn grüne Burschen ohne Pietät
2015 Von unsrer Hohenzollern Majestät
Im Fuselrausche despektierlich sprechen,
Und steht des kaiserlichen Herrn Person
Hoch über allem Schmutz und Haß und Hohn,
Hoch über der Kritik von dummen Jungen, –
2020 Steht wohl auch eines höheren Gestalt
Weit über allen ird'schen Lästerzungen:
Der liebe Gott – braucht keinen Staatsanwalt!
Ich weiß, man hält entrüstet mir entgegen:
Der Staat soll schützen uns vor Ärgernis, –
2025 Ich kenne manche Frommen, die gewiß
Weit größres Ärgernis als die erregen! –
Die Todesstrafe ist ein böses Kapitel,
Es wäre Zeit, sie flöge über Bord,
Kaum heiligt hier der gute Zweck die Mittel,
2030 Denn auch die Todesstrafe ist ein Mord, –
Für mich ein vorbedachter Mord, ein kalter!
Weshalb bewahrt man diesen blut'gen Rest,
Dies Erbteil aus dem dunklen Mittelalter?
Abschreckend wirkt sie nicht, so viel steht fest!
2035 Und dann noch eins müßt' sich zum bessern wandeln:
Wenn die Justiz es machte sich zur Pflicht,
Nie hinter Tür und Riegel zu verhandeln,
Das Recht zu suchen à la Femgericht.
Empörend ist's, wenn gar zu hohe Strafen,
2040 Den Dieb, der nur aus Not gestohlen, trafen,
Indes man in fidele Festungshaft,
Als sei's zum Späße, einen Hüssener schafft.
Und wird ein Kind von seiner eignen Mutter
Genährt mit Abfall, eklem Hundefutter,
2045 Von ihr beschimpft, geschlagen bis aufs Blut,
Gefoltert und gebrannt in Teufelswut, –
Und hundert Mark sind ihrer Untat Preis,
Dann regt sich's mir im Innern tränenheiß ...«

2050 »Du sprichst«, rief Juvenal, »mir aus dem Herzen,
Es tut mir leid, daß ich dich stören muß!

Doch möcht' ich gar zu gern zum Medikus,
Da meine Wunden mich empfindlich schmerzen!«

- 2055 Wir brauchten wen'ge Schritte nur zu gehen.
Ich blieb geduldig vor dem Hause stehen
Und stand mir fast die müden Knochen lahm,
Bis mein Begleiter endlich wiederkam.
»Nicht schlimm!« erklärte er mir mit Behagen,
2060 »Der Doktor ist ein ganz famoser Mann!
Zwar sieht die Sache sich gefährlich an,
Doch wissenschaftlich hat sie nichts zu sagen.
Die Pillen hier kurieren rasch den Schaden,
Auch soll ich täglich dreimal eiskalt baden,
2065 Soll wenig laufen, liegen auch am Tag, –
Sonst aber kann ich treiben, was ich mag,
Darf rauchen, kneipen auch in Saus und Braus,
Kurz, lieber Freund, wir sind jetzt feine raus!"
Erfreut und herzlich hab' ich gratuliert.
2070 »Nur bitte ich, – zu früh nicht jubiliert!
Das möchte ich zur Vorsicht dir doch sagen:
Willst du nicht auch noch meinen Hausarzt fragen?
Er ist Autorität, und mit Vertrauen
Kannst du auf seine Diagnose bauen.«
- 2075
- Bald war der alte Sünder überzeugt,
Und wieder stand ich mir die Knochen lahm,
Bis er nach einer Stunde tief gebeugt,
Ganz totenblaß die Treppe abwärts kam.
2080 Vergebens müht' ich mich, ihn zu erheitern,
»Vorbei ist's", stieß er endlich dumpf heraus,
»Die Sache sieht an sich zwar harmlos aus,
Doch wird sie – meint der Doktor – wohl vereitern.
Kurz, wissenschaftlich ist der Fall ein krasser.
2085 Zwar wird dies Pulver helfen, wie er hofft,
Doch soll ich hüten mich vor kaltem Wasser
Und heiße Bäder nehmen möglichst oft.
Auch soll ich stundenlang spazieren gehen,
Nie sitzen, liegen, wenn ich noch so hinke,
2090 Und ganz besonders muß er drauf bestehen,
Daß ich nicht rauche, keinen Tropfen trinke.
Was tun? spricht Zeus. Wem folg' ich von den beiden?
Nun sitz' ich völlig in der Patsche drin,
Das beste ist: Die Frage zu entscheiden,
2095 Geh' ich zu einem dritten Arzte hin ...«

- Und wieder stand ich ahnungsvoll und bange
Vor einem Hause mir die Knochen lahm,
Doch diesmal dauerte es nicht so lange,
2100 Bis er die Treppe schleunigst abwärts kam.
»Eheu, nur fort!« schrie er mit Angstgebärde,
»Der Doktor meint – ein Schaudern faßt mich an –,
Wenn ich nicht heute operiert noch werde,
Bin ich bis morgen früh ein toter Mann.
2105 Wär' ich nicht schleunigst von ihm desertiert,
Hätt' er mir jetzt das Bein schon amputiert.
Mich amputiert! Verflixte Niedertracht!

Die hatten sich im Hades totgelacht!«

- 2110 »Nur ruhig Blut! Du schreist ja wie im Fieber,«
Versetzte ich. »Aus deiner Worte Schwall
Begreif' ich eins nur zweifellos, mein Lieber:
Du bist ein äußerst int'ressanter Fall.
Drum stehst du's jedem in den Fingern prickeln,
2115 Zum Ruhm der medizin'schen Wissenschaft
An dir ein wenig zu versuchskarnickeln,
Gehst du auch sichtlich ›über ihre Kraft‹!
Dürft' ich dir einen guten Rat erteilen,
Ich, der kein Arzt bin, sondern Laie nur,
2120 So spare du getrost die teure Kur
Und laß die Wunden ganz von selbst verheilen.
So bleibst allein du vor dem Tod bewahrt, –
Unsterblich wie der Doktor Eisenbart!«
- 2125 »Freund, du hast recht,« sprach er, »so ist's am besten!
Doch was ist dies?« Er zeigte mit der Hand:
Vor einem wundervollen Haus im Westen
Ein langer Zug von Equipagen stand.
»Da sieht man wohl aus eurer feinen Welt,
2130 Was eines alten Römers Herz erfreut?« –
»Dort wohnt die Gräfin X. Empfangstag hält
Von vier bis sechs die alte Dame heut.
Sie spielt hier in Berlin die erste Flöte,
Und längst vergessen ist die schöne Zeit,
2135 Wo sie, die im Ballett die frechste Kröte,
Graf Siegfried einst als Mummelgreis gefreit.
Im Anfang war man äußerst dégouté,
Die meisten zogen vornehm sich zurück,
Doch Grafens gaben täglich ein Diner, –
2140 Das hob die Achtung um ein gutes Stück.
Und völlig ward die Gräfin ästimiert,
Als er – der der ›gehörnte Siegfried‹ hieß
Im trauten Freundeskreise – resigniert
Ihr sterbend fünf Millionen hinterließ.
2145 Heut kommen in die Villa, sie zu grüßen,
Die ersten Kreise voll Begeisterung,
Manch neuer Graf naht sich auf Freiersfüßen,
Denn ist sie selbst auch alt, ihr Geld blieb jung.
Und welch ein Air! – Man könnte wirklich meinen,
2150 Daß als Vestalin sie geboren schon,
Sie ist in zwanzig Sittlichkeitsvereinen
Und Ehrenpräsidentin der Mission;
Sie lindert öffentlich der Armut Qualen,
Ist Patroneß im Kirchenbauverein, –
2155 Doch ihre Diener pünktlich zu bezahlen,
Das fällt Frau Gräfin nicht im Traume ein.
Es fließt der Sekt, ist man bei ihr zu Gaste,
Und ihren Koch rühmt unsre ganze Stadt,
Doch tuschelt man: Ist sie allein, so faste
2160 Madame und esse sich aus Geiz nicht satt.«
Höchst amüsiert begann mein Freund zu lachen:
»Mensch, die Bekanntschaft möcht' ich gerne machen!
Wir gehen frech wie Oskar in das Haus,
Benehmen uns, als ob wir eingeladen, –

- 2165 Was kann der Jokus wohl uns beiden schaden?
Im schlimmsten Fall wirft man uns eben raus.«
Ich sprach: »Mein Freundchen, schone deine Knochen!
Mir scheint's, du ruhst nicht, bis sie ganz zerbrochen, –
In diesem Aufzug kommst du da nicht 'rein!«
- 2170 Doch Juvenal rief keck: »Es wird schon klappen,
Wozu besitzen wir denn Nebelkappen?
Wir hüllen uns ganz einfach in sie ein!«
- Unsichtbar sind wir in das Haus gegangen
Bis in den Saal, in dem die gnäd'ge Frau
2175 Beschäftigt war, die Gäste zu empfangen,
Und musterten die Damenwelt genau.
»Was für ein Kropfzeug kommt denn hier zusammen?«
Rief Juvenal, von Heiterkeit gepackt.
»Sind diese Damen etwa lauter Ammen?
- 2180 Weswegen tragen sie die Brüste nackt?
Ja, wenn noch Schönes da zu sehen wäre, –
Die gleicht der Milchkuh, jene einem Brette!«
Ich sprach: »Das heischt die heut'ge Etikette,
Das ist der Usus in der höh'ren Sphäre.
- 2185 Was schiert die Seele denn der ird'sche Leib,
Was achtet Frömmigkeit auf Kleiderkram?
Wie sagt doch Hamerling? ›Das, was die Scham,
Die echte ist, das weiß doch nur ein Weib‹.
Und dennoch sah ein Weib ich, das verwegen
- 2190 mit ihren Reizen prahlt, befangen nie,
Doch bittet sie der Hausarzt abzulegen,
Dann ziert sie sicher sich voll Prüderie.
Wenn sie sich anzieht, auf den Ball zu gehn,
Siehst du auch rückwärts tief sie angeschnitten,
- 2195 Im Scherze hört man manchen Gatten bitten:
›Kind, zieh dich rascher *aus*, es ist schon zehn!‹
Ich war gewiß nie ein zelot'scher Pater
Der schon beim Worte ›nackt‹ wird rabiāt,
Allein mich ärgert das Moralthheater,
- 2200 Der krasse Widerspruch von Wort und Tat.«
»Dann bitt' ich,« unterbrach mich ungestüm
freund Juvenal, »die Maid dort zu betrachten,
Ganz hochgeschlossen trägt sie das Kostüm,
Die Züchtigkeit wirst du gewiß doch achten!«
- 2205 Ich blickte hin und sprach: »Das kann ich nicht!
Gewiß ist sie dezent gekleidet, – bloß
Dünkt mich der Formen Rund zu tadellos,
Auf Kunst beim Weibe leist' ich gern Verzicht;
Wie mich allein der Zähne Schmelz entzückt,
- 2210 Die nachts sich nicht im Wasserglase finden,
Der Waden schlanker Wuchs mich nur berückt,
Die abends mit den Strümpfen nicht verschwinden,
Wie ich mich freu' am zarten Rot der Wangen,
entstammt es nicht Herrn Leichners Schminketopf,
- 2215 An seidner Haaresfluten stolzem Prangen,
Vorausgesetzt, sie wachsen auf den Kopf,
Wie mich ein Lilienteint versetzt in Rage,
Des Nackens Weiße mich enthusiasmiert,
Wird nicht die Haut alltäglich durch Massage,
- 2220 Durch Fett und Puder künstlich renoviert!
›Selfmade man‹ ist ein hoher Ehrenname,
Den auch die Frauenwelt sich will verdienen
Auf ihre eigne Art: Denn unter ihnen

Ist beinah jede eine ›Selfmade-Dame‹.

2225 Sie, die so gern sich drittgeschlechtlich wännen,
 Die glauben, daß sie jedes Zwanges frei,
 Sie wagen dennoch nicht sich aufzulehnen,
 Zwingt in das Joch sie Modenarretei.
 Sie quälen sich mit ihren langen Schleppen,

2230 Um ihrem Wuchse Hoheit zu verleihn,
 Und fegen Straßendamm, Parkett und Treppen
 Von jedem Schmutz und Auswurf sorgsam rein.
 Die Dicken schnüren sich bis zum erbrechen,
 Ertragen selbst die tollsten Schmerzen stumm

2235 Und laufen, um die Männer zu bestechen,
 Wie eine abgebundne Wurst herum.
 Und weil die Weiber häufig hören sagen,
 Es sei patent, auf kleinem Fuß zu gehn,
 Siehst du sie wahre Puppenschuhe tragen,

2240 Trotz Hühneraugen und verwachsner Zeh'n.
 Doch um gerecht zu sein: Nicht nur die Frauen
 Sind der Tyrannin Mode sklav'scher Knecht,
 Du kannst dieselben Albernheiten schauen
 Auch unter uns, dem stärkeren Geschlecht.

2245 Wie fein geschniegelt sind nicht diese Gecken!
 Mir gilt nun mal als schrecklichster der Schrecken,
 Als lächerlichstes Kleidungsstück der Frack!
 Unpraktisch, unschön, unbequem! – Nicht minder
 Geschmacklos ist der blinkende Zylinder,

2250 Das Monstrum unterm Arm, der Chapeau claque ...«
 »Fast könnte der Verdacht in mir entstehen,«
 Bemerkte Beifall nickend Juvenal,
 »Der Männer höchstes Schönheitsideal
 Sei, wie ein Oberkellner auszusehen!

2255 Nur, daß der Kellner meistens glatt rasiert ist,
 Indes der Herren Schnurrbart stilisiert ist,
 Als nähm' er von der Lippe gern Reißaus;
 Strebt er zum Himmel aufwärts, scharf gebogen,
 Wie Haar für Haar am Weinspalier gezogen,

2260 Sticht er euch beinah beide Augen aus.«
 »Und dennoch ist der Sport der Schnurrbartbinde
 (Ein Maulkorb, den ich widerwärtig finde)
 Noch lange nicht die größte Qual der Herrn!
 Weit schmerzlicher ist der Krawatten-Punkt:

2265 Wie schwer die Wahl, bis uns am Halse prunkt
 Der Schlips, der diese Woche just modern;
 Das heißt: Ein Schlips mit scheußlich bunten Flecken,
 Der jedem schmerzhaft in die Augen starrt, –
 Am besten nimmt man alte Pferdedecken,

2270 Die wirken stimmungsvoll und sind apart.
 Desgleichen muß man auf die Kragen sehen,
 Zehn Zentimeter hoch sind sie normal,
 Nur der erscheint der Mitwelt hochfeudal,
 Der nicht den Hals mehr kann zur Seite drehen.

2275 Wie tänzeln wir in lackbesetzten Schuhen
 Die Faltenhosen wie ein Ofenrohr ...
 Doch lassen wir dies triste Thema ruhen, –
 Ich stell' dir lieber die Gesellschaft vor!
 Der Alte dort gilt als ein Staatsjuwel,

2280 Zählt zu der Diplomaten größten Tieren,
 Sieh nur die prächt'gen Orden, die ihn zieren, –
 Und dennoch ist er dumm wie ein Kamel!

Er hält, du siehst es, ziemlich krumm den Rücken,
 Aufrecht zu stehen, macht ihm viel Beschwer;
 2285 Woher das kommt? Zum Teil vom vielen Bücken,
 Und leider auch zum Teil wo anders her.
 Der Dicke – eben tritt er auf die Seite –
 Ist ein Finanzgenie, er bracht' es weit,
 Er machte dreimal eine gute Pleite, –
 2290 Man schätzt ihn als Mäzen seit jener Zeit.
 Dort steht ein Freund von mir. Ach, wie gewogen
 War er mir einst, als seine Taschen leer, –
 Seit mit dem Hauptgewinn sein Los gezogen,
 Sind seine Augen schwach, – er grüßt nicht mehr.
 2295 Ein Graf steht bei ihm, der sein Gut verschwendet
 Und eine Schlächterswitwe jüngst gefreit,
 Sie hat ihr Sechzigstes erst knapp vollendet, –
 Man nennt's: ›Der ersten Liebe goldene Zeit!‹
 Dort hinten der gibt sich besonders arisch:
 2300 ›Schlagt die Hebräer tot!‹ er ständig schnauft,
 ›Die Judenfrage löst ihr nur summarisch!‹ –
 Er ist seit vierzehn Tagen erst getauft.
 Hier wieder tut in köstlicher Emphase
 Der Knirps mit seiner Talmibildung dick,
 2305 Spricht schweißbedeckt Französisch durch die Nase
 Und stammt aus Kiekemal bei Köpenick.
 Sieh da, den Neffen mit den reichen Tanten,
 Wie er auf jeden Wunsch begierig hört
 Und rührend sorgt, daß keiner der Verwandten
 2310 Je durch Besuch die beiden Alten stört!
 Und hier, der Attaché aus der Levante,
 Man sieht ihn nur im Fracke, Claque und Lack,
 Er hat viel Glück bei ›meiner – deiner Tante‹,
 Und hat er Pech ... ›Welck einer plumpe Sprack!‹
 2315 Recht typisch sind auch dort die beiden Gruppen.
 Die eine huldigt eifrig einem Herrn,
 Der zweiten viel umworbener holder Kern
 Ist eine der bekannten Modepuppen;
 Was an der Dame gar so Int'ressantes,
 2320 Die, wenn auch häßlich, alles um sich bannt?
 Sie hat für unsre Herren viel Pikantes,
 Weil sie bereits zwei Gatten durchgebrannt.
 Und jener Herr in schöner Frauen Kranze?
 Ist's sein Esprit, der alle sie entflammt?
 2325 O nein! Nur weil er aus dem Ausland stammt,
 Sind sie berauscht von der exot'schen Pflanze.
 Der Auslandsrummel steht in vollster Blüte;
 Nicht nur die Kleider, Schuhe, Schirme, Hüte
 Bezieht der Gigerl von der Themse Strand, –
 2330 Nein, auch die Sitten sucht er nachzuahmen,
 Das gilt für vornehm, imponiert den Damen
 Und macht zum Gentleman den dümmsten Fant.
 Wie schwärmte Deutschland damals für die Buren!
 Kein größres Heldenvolk gab's auf der Welt, –
 2335 Bis wir allmählich wahrheitstreu erfuhren:
 Nicht jeder Bure sei ein Kriegesheld.
 Wie waren wir von Japan hochbegeistert,
 Eh' jedem deutlich wurde, der nicht blind,
 Daß sie nur außen mit Kultur bekleistert.
 2340 Doch innerlich noch ganz Asiaten sind!
 Wir Deutschen schwärmen eben in Extremen,

Heut winseln wir verzückt das Ausland an
 Und zeigen solch ein läppisches Benehmen,
 Daß jeder Kuli uns verspotten kann, –
 2345 Und morgen sitzen wir auf hohem Pferde
 Und brüllen: ›Einzig ist der deutsche Mann!
 Ein edel Volk nur gibt's auf dieser Erde,
 Alldeutschland ewig in der Welt voran!‹
 Noch fader als die dummen Auslandsschwärmer,
 2350 Noch abgeschmackter, noch weit geistesarmer
 erscheinen mir die ›unentwegten‹ Fexe,
 ›Urdeutsche‹, ›urgermanische‹ Gewächse,
 Die glauben, unrasiert beim ›Met‹ zu sitzen,
 Im Jägerhemde wochenlang zu schwitzen,
 2355 Sei jedes Deutschen höchste Eigenschaft,
 Das Zeichen ungebrochener Manneskraft.
 Säh' Wotan diese komischen Gestalten,
 Er würde sich den Bauch vor Lachen halten.
 Für jedes internationale Thema
 2360 Hat solcher Herr sein starres Urteilsschema:
 ›Verlottert‹ und ›versumpft‹ ist der Franzose,
 Die Briten nichts als Himmel, Rücksichtslose,
 Die alle nach Gott Mammons Pfeife tanzen;
 Am meisten aber hassen sie die Juden,
 2365 Die in verschwiegnen Kellern, Feldern, Buden
 Zur Osterzeit in stillen Frühlingsnächten
 Die heißbegehrten Christenkinder schächten, –
 Das Judenvolk, wo groß und klein, voll Wanzen!
 Dies Maß von Dummheit fällt mir schwer zu fassen,
 2370 Gibt's nicht auch Christen, die verfilzt man sieht?
 Die Wanzen kennen nämlich nicht die Rassen
 Und machen deshalb keinen Unterschied. –
 Doch laß, mein Freund, mich weiter dir erklären,
 Was alles hier in diesem Saal vereint:
 2375 Dort sitzt die Gräfin Ida, wie mir scheint, –
 Auch eine von den Multimillionären.
 Ein rassig Weib! Du findest keine Zweite
 So lebenslustig in der ganzen Stadt,
 Sie bat nur eine einz'ge schwache Seite:
 2380 Daß sie so viele schwache Stunden hat!
 Ihr Gatte ist von allem unterrichtet,
 Doch schweigt er still, weil er desgleichen tut,
 Als aufgeklärter Höhenmensch verzichtet
 Er auf Duelle, – denn er sieht nicht gut.
 2385 Er denkt sich: ›Willst du abseits gehn, so geh!
 Ich halte schadlos mich im Cabaret!‹
 So wechselt denn die Gnäd'ge den ›Gemahl‹
 Allmonatlich, mit dem sie kost und scherzt,
 Und neuerdings fand sie ihr Ideal
 2390 In dem Zigeunerprimas, der sie herzt. –
 Dort die Baronin wird durch solch Begehr
 Nie Anlaß geben zu der Zwietracht Keim,
 Sie hütet züchtig ihres Hauses Ehr',
 Wenn auch die Ehre nicht im eignen Heim.
 2395 Sie schenkte gnädig bis vor wenig Tagen
 Dem hübschen, blonden Kutscher gern Gehör,
 Doch seit sie Auto fährt, anstatt im Wagen,
 Trat an des Kutschers Stelle der Chauffeur.
 Das Personal ist bei solch hohen Damen,
 2400 So scheint es fast, besonders stark beliebt,

(Vielleicht, weil's nicht in ihrer Kreise Rahmen
 Hinreichend muskelstarke Männer gibt). –
 Die Dame dort ist ebenfalls nicht ohne;
 Von stolzem Wuchs, die reinste Amazone,
 2405 Sieh, welch ein Feuer ihr im Auge glimmt!
 Und doch ist sie so krank, so sterbensmüd,
 Wenn sie auch scheinbar wie die Rose blüht,
 Sobald sie ihre Spritze Morphium nimmt;
 Die Nerven brauchen täglich Peitschenhiebe
 2410 Vergebens wehret ihr des Gatten Liebe,
 Sie kommt vor Qualen ohne Gift nicht aus,
 Drum stiehlt sie heimlich Morphium sich. Und später
 Trinkt Kölnisch Wasser sie, nimmt Schwefeläther
 Und endet eines Tags im Irrenhaus. –
 2415 Der Offizier dort mit dem Augenglase,
 Aus altem Adel stammt der schmucke Mann,
 Doch sieht man seiner Ekehälfte Nase
 Noch einen viel, viel älteren Adel an.
 Gäh' es im Schuldenmachen ein Examen,
 2420 Der Jüngling hätt' bestanden es mit Glanz,
 Und so verkauft' er sich und seinen Namen
 Rechtzeitig an die jüdische Finanz.
 Was tut's, wenn ihn die Kameraden meiden?
 Seitdem er Geld hat, pfeift er auf die Herrn,
 2425 Ein Edelmann mag keinen Juden leiden,
 Doch ihre Töchter nimmt er gar zu gern.
 Was ist dabei? Wer freit denn heut aus Liebe?
 Nur Geld! Das andere ist ja einerlei,
 Glaub mir, auch hier das festliche Getriebe
 2430 Ist nichts als eine große Kuppelei.
 Im Ballsaal, im Theater, Tingeltangel,
 An jedem Ort, wo sich die Menschheit drängt,
 selbst in der Kirche zuckt die Riesenangel,
 Mit der man Schwiegersohn und -tochter fängt.
 2435 Ob die zwei Leutchen zueinander passen?
 Wer wird so antiquiert, so ängstlich sein?
 Laß sie sich später streiten, glühend hassen,
 Laß sie in fremdem Arm jahraus, jahrein
 Vergessen ihres Lebens dumpfes Weh, –
 2440 Hauptsache ist: Geschlossen ist die Eh!
 Sehr peinlich ist nur eins, das Kinderkriegen;
 Doch die moderne Gattin weiß sich Rat,
 Manch unverfänglich Zeitungsinsertat
 Nennt Helfer ihr, erfahren und verschwiegen.
 2445 Und dieser Retter hält, was er versprochen;
 Obwohl er schwerlich Medizin studiert,
 Weiß er Bescheid, – und sieh, in wenig Wochen
 Ist das Malheurchen glücklich ›wegmassiert‹.
 Dann freut sich die ›Geheilte‹ überschwänglich,
 2450 Mit schwerem Golde wird der Dienst gedankt,
 Was tut's, wenn die ›Kurierte‹ lebenslänglich
 An dieses Kunstgriffs bittren Folgen krank?
 Denn Kinder bringen eine Menge Plagen;
 Zuerst verderben sie Mamas Figur, –
 2455 Gar lange Monde dauert die Tortur,
 Unmöglich ist's, sich elegant zu tragen.
 Und *hat* man endlich dann den bösen Rangen,
 Soll man sich schonen eine weite Frist, –
 Nein! So was kann man wirklich nicht verlangen

2460 Von einer Frau, die auf der Höhe ist!
Gewiß, der Staat braucht Bürger, einst wie heute,
Man kann in Frankreich sehn, wie not es tut,
Doch dafür hat man ja die armen Leute,
Die Ladies sind sich dafür viel zu gut.
2465 In diesen Kreisen hat, soviel ich sehe,
Kaum noch der Mann was vor der Frau voraus,
Der Gatte tobt sich meistens vor der Ehe,
Die Gattin in der Ehe gründlich aus.
Falls aber sich der Storch mit Kindersegen
2470 Schon vor der Trauung einmal eingestellt,
Fühlt ›Fräulein Mutter‹ doch sich nicht verlegen, –
So leicht fällt keine Tugend in der Welt.
Man geht auf Reisen, nach Amerika,
wo eine liebe Tante schwer erkrankt
2475 Und sich nach ihrem süßen Nichtchen bangt.
Und ist nach Jahresfrist man wieder da,
Ließ drüben man in Pflege einen Bengel
Bei einer Frau, die sich darauf versteht,
Trotz Strafgesetz korrekt und ganz diskret
2480 Zu machen aus dem Bengel einen – Engel ...«

»Das ist ja recht erbaulich, was ich höre,«
Sprach Juvenal und schüttelte den Kopf,
»Doch sage mir, wer ist denn jene Göre,
2485 Der blonde Backfisch mit dem Gretchenzopf?
So unschuldsvoll, so schüchtern blickt die Kleine ...«

»Rein äußerlich, mein lieber Juvenal!
Hielt' die Mama sie streng nicht an der Leine,
2490 So wäre sie die Schlimmste wohl im Saal.
Noch hat den Unschuldengel freilich keiner
(wie es vielleicht ihr stiller Wunsch) verführt,
Und doch ist manches Straßenmädel reiner,
Als sie, die körperlich noch unberührt.
2495 Nicht nenn' ich Jungfrau'n die, die damit prunken
Als Demi-vierges, daß sie noch physisch rein,
Das ›keuscheste‹ Geschöpf kann tief gesunken,
Und eine Dirne seelisch – Jungfrau sein.
Von Dingen träumt dies halbe Kind, von Dingen,
2500 Wert des Marquis de Sade und seiner Taten, –
Du fragst, wer das Geheimnis mir verraten?
Die Augen sind's mit ihren dunklen Ringen!
Trotz aller unschuldsvollen Schüchternheit, –
So kindlich groß blickt nur Allwissenheit!
2505 Die Schuld trägt teils das schlechte Lesefutter,
An dem des Nachts sie heimlich sich erbaut,
Teils ist's die Gouvernante, der die Mutter
Die Tochter leichten Herzens anvertraut.
Sieh, wie sie Mademoiselle vom Arm nicht läßt,
2510 Wie die sich zärtlich an die Kleine preßt!
Ein innig Freundschaftsband verknüpft die beiden,
Als könnte nur der Tod sie einstmals scheiden;
›Chérie!‹ ›Mon âme!‹ So geht es immerzu,
Fürwahr, das Fräulein dünkt mich ein Bijou!
2515 Nanon benennt sich der Pariser Stern, –
Der Name Sappho ist nicht mehr modern ...«

»Sehr int'ressant, mein Freund, sind deine Worte,«
Sprach Juvenal, »doch kenne ich die Sorte,
2520 Wir hatten sie in Rom im Überfluß.
Dies Thema war schon Damals kein Genuß!
Drum schlag' ich vor: Wir wollen uns entfernen,
Ich möchte anderes noch kennen lernen,
Was du mir leider nicht bis jetzt gezeigt,
2525 Das, was man sorgsam offiziell verschweigt, –
Darf man doch nicht vor keuschen Ohre nennen,
Was keusche Herzen nicht entbehren können! ...«

Ich mußte lächelnd durch die Zähne pfeifen:
2530 »Du willst ins volle Menschenleben greifen?
Nun gut, das Opfer sei dir gern gebracht!
Ich zeigte dir bisher Berlin bei Tage,
Gab treulich Antwort dir auf jede Frage,
So führ' ich jetzt dich durch »Berlin bei Nacht« ...«

2535

Wir sind behutsam jedem ausgewichen.
Durch Saal und Treppen auf den Zeh'n geschlichen
In unsrem Nebelkappen-Domino.
»Wo geht die Reise hin?«
2540 »Wir wandern munter
Die Leipziger- und Friedrichstraße 'runter,
Dort wo der Lebemann inkognito;
Zuvor jedoch, um Aussehn zu vermeiden,
begleitete heimwärts mich, dich umzukleiden;
2545 Ich leih' dir meinen guten Überrock,
Pump' Stiefel, Wäsche, Hosen, Hut und Stock ...
... Schon fertig bist du? Sieh nur, welche Pracht!
Vorzüglich steht dir die moderne Tracht.
Mit solchem Dandy fordr' ich ohne Wanken
2550 Mein zwanzigstes Jahrhundert in die Schranken!

V

2555 Die Uhr schlug zwölf. Der Vollmond stand am Himmel,
Doch heller strahlte noch das Flammenmeer,
Da zogen durch des Menschenstroms Gewimmel,
Zwei flotte Herren Arm in Arm daher.
An mancher fischen, wunderhübschen Kleinen
2560 Der Blick der beiden prüfend hastend blieb,
»Beim Jupiter!« entfuhr es laut dem einen,
»Das nenn' ich Leben! Das ist doch Betrieb!
Heut geh' ich durch, das soll mir niemand wehren, –
Laß uns zunächst ein Ball-Lokal beehren!«

2565

Bald hat der »Moulin bleu« uns aufgenommen.
Wir waren just zur rechten Zeit gekommen,
Dort drinnen herrschte laute Fröhlichkeit.
Wir ließen uns bescheiden abseits nieder,
2570 Bestellten Wein und tranken immer wieder

Auf Lieb' und Lust und goldene Jugendzeit, –
 Das heißt auf *unsre* Jugend! Bei den holden,
 Die rings um uns gleich durst'gen Trunkenbolden
 Den Wein aus Humpen in die Kehlen gossen
 2575 Und dann im Tanze durcheinander schossen,
 War nämlich nichts von Jugend mehr zu sehn.
 Und manche, die berechnend ihre Schenkel
 Im ›Twostep‹ zeigten, hatten sicher Enkel,
 Die schon seit Jahren in die Schule gehn.
 2580 Am liebsten wär' ich schleunigst fortgegangen,
 Doch hatte Feuer schon mein Freund gefangen
 Und fühlte sich in seinem Element;
 Ich aber meinte: »Nur zum ersten Male
 Hält man es länger aus in dem Lokale,
 2585 Verzichtet, wenn man erst den Rummel kennt.
 Wie krampfhaft ist der Frohsinn, wie gezwungen,
 So schal der Witz, die Weiber so gemein,
 Sie alle sind von einem Wunsch durchdrungen:
 Wie legen wir die Gäste gründlich 'rein?
 2590 Geschäft ihr Lächeln, käuflich ihre Glut,
 Der blaue Schein des Lebens höchstes Gut,
 Verführung die Parole, Unzucht Trumpf, –
 Mich ekelt vor der Liebe tiefstem Sumpf!
 Doch mehr noch als die alternden Kokotten
 2595 Sind widrig mir die Großstadt-Hottentotten
 Die meistens *fremdes* Geld verlottern hier,
 Unreife Gecken, überreife Bengel,
 Hochstapler, Schieber, Ladenkassenschwengel,
 Sie spielen hier feudal den ›Kavalier‹.
 2600 Den Dirnen glauben sie zu imponieren,
 Wenn sie ›Baron‹ und ›Graf‹ sich titulieren
 Und Sekt spendieren diesem ›Damenflor‹;
 Wenn sie als ›Ausgekochte‹ sich gebärden.
 Brutal mit Worten und mit Händen werden,
 2605 Dann kommen sie sich furchtbar schneidig vor.
 Wie höhnisch sie auf den Philister schauen,
 Der seinem Weibe treu als Ehemann,
 Wie reden hämisch sie von Ehefrauen,
 von denen man doch ›jede haben kann‹!
 2610 Du solltest sie nur renommieren hören
 Von Lolas Busen, Emmys runden Knien,
 Wie sie mit grinsendem Behagen schwören:
 ›'ne Jungfer? Gibt's ja gar nicht in Berlin!‹
 Und grade sie, für die das Weib nur Dirne,
 2615 Die nie ein echtes, reines Weib geschaut,
 Sie sind es, die verkünden frech und laut
 Die Lehre von dem ›kleinen Frauenhirne‹.
 Solch Bursche, her den Lebejungen mimt,
 Stand eben nie in unseres Dichters Bann:
 2620 ›Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
 So frage nur bei edlen Frauen an ...‹«

Ich war im besten Zuge, warm zu werden
 (Denn meine Ehrfurcht vor der Frau ist groß),
 2625 Da plötzlich nahm mit kosenden Gebärden
 Just eine Hulda Platz auf meinem Schoß;
 Sie pfiff auf alle Anstandsparagraphen,
 Frug nicht, ob sie erwünscht, ob sie gefiel,

Schon waren mir die Beine eingeschlafen, –
2630 Zwei gute Zentner ist ein bißchen viel!
Erst griff sie ungeniert nach unsrer Pülle
Und leerte bis zur Neige sie mit Gier,
Dann kreischte sie: »Du kleener, süßer Bulle,
Ick liebe dir, du Aas! Wat schenkste mir?«
2635 »Me miserum!« fiel Juvenal vom Stengel
Und fragte flüsternd mich: »was will der Engel
Mit seinem groben Schimpfen und Gezanke?
Vox populi, vox Dei, – na, ich danke!«
»Reg dich nicht auf, die Tonart ist hier Mode,«
2640 Gab auf lateinisch ich dem Freund zurück,
»Programmgemäß ist diese Episode,
Ein kleines Pröbchen vom Berliner Schick.
Graziöse Keckheit darfst du hier nicht suchen,
Das Zierlich-Niedliche ist streng verbannt,
2645 hier findet man die Dirnen nur pikant,
Die wie die Unteroffiziere fluchen, –
Die frech und dreist sich aufzudrängen wissen,
Die längst vergaßen jeden Herzenston,
Die mit dem trunknen ›Freiersmann‹ gerissen
2650 verstehn zu feilschen um der Sünde Lohn.
Und je unweiblicher sie sich betragen,
Um desto höher steigen sie im Preis,
Je mehr sie sich pervers zu geben wagen,
Um desto rascher wächst ihr Kundenkreis.
2655 Fast ist's unglaublich, daß ein Mann sich findet,
Bei dem die Achtung vor sich selbst so schwindet,
Daß solche wüsten Dirnen sein Idol,
Unglaublich wär's, – gäb's nicht den Alkohol!«

2660 Die Hulda, die kein Wort Latein verstanden
(Was ihr auch gar nicht zu verdenken war),
Erlöste mich aus ihren zarten Banden,
Zumal der Wein bei uns entschieden rar.
Erst hat sie kräftig mich ins Kreuz gepatscht,
2665 Dann sprach gelassen sie das große Wort:
»Wenn ihr Chinesisch miteinander quatscht,
Dann drick ick mir!« – Beleidigt ging sie fort.
Von weitem hört' ich was wie: »Lausepack ...!«
Ich zahlte rasch ... Als ich den Saal verließ,
2670 Mein Freund mich heimlich in die Rippen stieß:
»Die Rechnung hier war wenig mein Geschmack!«
»Wohl sind die Preise«, sagt' ich, »eminente,
Die nolens, volens hier der Gast muß blechen,
Jedoch die Mädchen kriegen von den Zechen
2675 Fürs Animieren jedesmal Prozente,
Kassieren vor und nach dem Sündenfalle, –
Die Dummen, Freundchen, werden niemals alle!«

Wir bummelten die Friedrichstraße weiter.
2680 Schon leichtbeschwipst erschien mir mein Begleiter,
Und plötzlich fühlte er in seiner Hand
Ein Zettelchen, auf dem zu lesen stand:
»Du schöner Herr, o komm doch noch ein Weilchen
Zu uns als Gast in das ›Verborgne Veilchen!«
2685 Die ganze Lebewelt des Kontinentes,

- Sie tollt hier Nacht für Nacht im Bacchanal,
 Die lust'ge Wirtin – etwas ganz Patentes,
 Bedienung jung und international!
 Im Bauchtanz wird sich Esmeralda zeigen,
- 2690 Die ganz Berlin versetzt in Raserei,
 Das Zymbal tönt, süß locken dich die Geigen,
 Es blinkt der edle Wein! – Entree ist frei!«
- »Da muß ich hin, den Wissensdrang zu stillen,
 2695 Den Bauchtanz sehn. Du bist doch auch dabei?«
 Ich rief entsetzt: »Halt ein, um Gotteswillen,
 Fall doch nicht rein auf diese Schwindelei!
 Derart'ge Zettel kriegst du hier in Massen,
 Reklamen, plump und dennoch raffiniert,
- 2700 Für Weiberkneipen in verrufenen Gassen,
 Die eine rote Lampe lüstern ziert.
 Laß nur dies ›Veilchen‹ im ›Verborgnen‹ blühen;
 Du brauchst dich nicht zum Pflücken zu bemühen!
 's ist nichts, als eine schmutzige Spelunke, –
- 2705 Ganz anders als nach Veilchen riecht es hier,
 Die ›junge Wirtin‹ eine alte Unke,
 Das ›Freikonzert‹ ein elendes Klavier.
 Als ›edlen Wein‹ – o schändliches Geläster! –
 Man einen Krätzer auf den Tisch dir stellt,
- 2710 Du aber bist der einz'ge Gast, mein Bester,
 ›Des Kontinentes ganze Lebewelt!‹
 Und lockt der Bauchtanz dort dich auf dem Zettel,
 So schwör' ich dir: Mit größrem Temp'rament
 Tanz' ich ihn dir, als jene alte Vettel
- 2715 Die sich so klangvoll ›Esmeralda‹ nennt.
 Nie sah sie jemals Afrikas Gestad',
 Niemals die braunen Zelte der Kabylen,
 Sie scheuerte vor kurzem noch die Dielen
 In der Berliner ›rue des palissades!‹ –
- 2720 »Mußt du denn jede Illusion mir rauben,
 Du Pessimist?«
 +»Du solltest dankbar sein,
 Anstatt mich voll Entrüstung anzuschmauchen,
 Schenk' ich dir ein der Wahrheit reinen Wein.
- 2725 Nie werd' ich als Philister gelten können,
 Werd' stets den andern ihr Vergnügen gönnen,
 Doch Rücksicht fordre ich, Bescheidenheit, –
 Daß heut die Dirnen, diese viel zu vielen,
 Die Herrscherinnen ganzer Straßen spielen
- 2730 Und alle Welt beläst'gen, geht zu weit!
 Und erst die Herren!! Was nur lange Haare
 Und lange Kleider trägt, ist ihnen Ware
 Und wird als vogelfrei inkommodiert,
 Kaum gibt es auf der Straße eine Dame,
- 2735 Die diese Lotterbande, die infame,
 Nicht als willkommenes Opfer insultiert;
 Selbst bei der reinsten Frau wird fort und fort
 Mit kecken Blicken ein Versuch gewagt,
 Durch des Verfolgers zynisch freches Wort
- 2740 Das Rot der Scham ins Antlitz ihr gejagt.
 Ihr Frauen, denen solche Schmach begegnet,
 In eurer Schwester Namen seid gesegnet,
 Wenn ihr vor Zorn die Fassung nicht verliert

Und frischen Mutes diese Schandgesellen
 2745 Als Antwort auf den Antrag, den sie stellen,
 Mit einem Backenstreiche prompt traktiert! ...«
 Ein »Psst!« erklang, wir wandten schnell die Köpfe
 Und sahen eines jener Nachtgeschöpfe
 Einfältig grinsend folgen unserm Schritt;
 2750 »Psst,« winkte sie, »psst, Herzchen, kommst du mit?«
 Ich danke bestens, denn ich war noch nüchtern,
 Und zog behende meinen Freund vom Platz,
 Die Dulcinea aber, gar nicht schüchtern:
 »Komm,« lockte sie, »du bist so nett, mein Schatz!«
 2755 Ich winkte ab. Da fing sie an zu schelten –
 Und darin war das Weib ein Phänomen –
 Daß beiden uns die Ohren mächtig gellten, –
 Ein Schutzmann war natürlich nicht zu sehn.
 Dafür sah ich verdächtige Gestalten
 2760 Im Schatten schleichen, heimlich und gewandt,
 Von denen eine einen Gegenstand,
 Der blitzte, hinterm Rücken schien zu halten.
 Wir bogen rasch in eine Seitengasse;
 Zwei Burschen folgten uns in schnellem Lauf ...
 2765 Ein greller Pfiff, – mit höhnischer Grimasse
 Taucht' plötzlich dicht vor uns ein dritter auf.
 Von vorn und hinten drängte sich Gesindel,
 Als wollt' es sagen: »Ihr entkommt uns nicht!«
 »Verdammt!« rief Juvenal, »wir sind im Schwindel, –
 2770 Volldampf voraus, mein Bester! Feind in Sicht!«
 Wer weiß, wie's schließlich uns ergangen wäre,
 Denn aussichtslos schien für uns zwei die Schlacht,
 Hätt' nicht der Zufall Rettung uns gebracht, –
 Ein Taxameter kam uns in die Quere.
 2775 Mit einem Sprunge saßen wir im Wagen,
 's war höchste Zeit, sonst ging's uns an den Kragen!
 Wir fuhren ziellos durch die Straßen weiter,
 Kein Sterbenswort ertönte lange Zeit,
 Bis endlich seufzend meinte mein Begleiter:
 2780 »Nichts geht doch über die Gemütlichkeit!
 Die Kerle hätten schön uns zugerichtet,
 Der Zwischenfall war gar nicht mein Geschmack, –
 Ist denn die Polizei hier nicht verpflichtet
 Zu schützen gegen solch Verbrecherpack?
 2785 Warum wird nicht wie einst in unsren Tagen
 Das Dirnentum in Häusern kaserniert?
 Dann würde von der schlimmsten aller Plagen
 Das Publikum weit seltner molestiert.
 Von allem wüsten nächt'gen Straßenleben
 2790 Wär' so mit einem Schlag erlöst die Stadt,
 Wer Lust hat sich mit Dirnen abzugeben,
 Der weiß dann, wo er sie zu suchen hat!«

»Zu hoher Weisheit«, fing ich an zu spotten,
 2795 »Hast du, mein Freund, dich eben aufgerafft,
 Du meinst, das Übel wäre auszurotten,
 Indem man öffentliche Häuser schafft?
 Gut! Baue solche Häuser nur in Masse,
 Damit das »sittliche Niveau« sich hebt,
 2800 Und sperr hinein die ganze Menschenklasse,
 Die hier auf Erden von der Liebe lebt.

Doch sei gerecht und übe kein Erbarmen –
Vor dem Gesetz muß volle Gleichheit sein –,
Nicht nur die unbemittelten, die armen,
2805 Nein, auch die reichen Dirnen sperre ein!
Sperr ein der Fürsten schmucke Konkubinen,
Sperr ein die Schar der lieblichen ›Cousinen‹,
Sperr ein in deine ries'ge Lustkaserne
Die vielen unsrer feschen Bühnensterne,
2810 Sperr ein Choristinnen und Balletteusen,
Soubretten, Tänzerinnen und Masseusen,
Hinein die Damen von der Konfektion,
Der muntren Kellnerinnen Legion, –
Sperr alle ein, die hier im Jammertale
2815 Das Handwerk treiben, das horizontale!
Scheuch aus dem Bett sie, reiß sie von dem Pflaster,
Aus Kneipe, Ballsaal, Auto und Gespann,
Unendliche Reserven hat das Laster,
Die keine Macht der Welt erschöpfen kann.
2820 Und glaube mir: Hast du sie sämtlich drinnen,
Bis auf die letzte in dein Haus gebracht,
Hier auf der Friedrichstraße wird beginnen
Dasselbe Treiben in der nächsten Nacht.
Solange Licht brennt, lockt es auch die Motten,
2825 Und wer den ernsten Wunsch zu bessern hegt,
Der hoffe nicht, ein Übel auszurotten,
Eh' er des Übels Wurzeln bloßgelegt!
Sei mir nicht böse, teurer Sangesbruder,
Daß mich das Thema so ereifern kann,
2830 Mich grinsen unter Schminke, Stift und Puder
Das Elend nur, die bittere Schande an.
Leicht ist es, diese Dirnen zu verachten,
Die in des Lasters Höllenpfuhle schmachten!
Aus tiefer Nacht als leuchtende Gestirne
2835 Erglänzen auch in der verkommenen Dirne
Erinn'ung an die Zeit, da sie noch rein.
Und besserer Zukunft zager Hoffnungsschein.
Und deshalb fühl' ich innerstes Erbarmen
Mit diesen Ärmsten unter allen Armen!«

2840

»Du bist verrückt, mein Kind!« sprach Juvenal,
»Mal wieder durch und durch sentimental!
Die Weiber fühlen sich in ihrer Lage
Ganz kreuzvergnügt zum allergrößten Teil,
2845 Sie feiern lustig ihre guten Tage
Und pfeifen auf ›Morak‹ und ›Seelenheil‹.
Sie leben wie im Bienenstock die Drohne,
Ihr Dasein ist ein steter Freudenrausch,
Und böt' sich ihnen eine Königskrone,
2850 Sie dankten lächelnd für den schlechten Tausch!«

»Du sprichst, wie du's verstehst! Und dein Verständnis
Ist, wie ich sehe, leider minimal,
Dir fehlt für solche Dinge die Erkenntnis
2855 wie allen Alten, lieber Juvenal!
Drum prüfe du zunächst an Ort und Stelle,
Sieh die Verhältnisse dir selbst erst an,
Vielleicht veränderst du dein Urteil dann, –

Ein dunkles Haus, verschlossen war das Tor.
Wir schellten. Leise ward uns aufgemacht.
Auf einer engen Treppe ging's empor
2865 Bei kargem Licht. Wir gaben sorgsam acht,
Sonst hätten sicher wir den Hals gebrochen!
Wir hörten unsres Herzens lautes Pochen,
Die Brust war uns von schwerer Last beengt,
Die dumpfe Luft wie chloroformgetränkt.
2870 Einladend war das nicht. Ein niedres Zimmer,
Mit schäb'gem Luxus kläglich ausgestaffiert,
Erhell't von einer roten Lampe Schimmer,
Mit Patschuli betäubend parfümiert.
Und auf dem Sofa sah'n wir müßig thronen,
2875 Die Arme träge auf den Tisch gestemmt,
Der Venus Priesterinnen, drei Matronen
In ihrem Arbeitskleid, – im dünnen Hemd.
Sie stellten sich, als wir den Raum betraten,
In eine Reihe, stramm wie die Soldaten,
2880 Und zwangen sich zu lächeln uns zu Ehren;
Auf den geschminkten Lippen lag die Bitte:
»Sucht euch ein Opfer aus unsrer Mitte,
Und fällt die Wahl auf mich, – ich kann's nicht wehren!«
Wir haben beide dankend abgewinkt.
2885 »Nein, Mäuschen,« sprach ich gütig, »Gott behüte! –
Doch mache ich den Vorschlag euch in Güte,
Daß ihr ein Gläschen mit uns beiden trinkt.
Fahrt Sekt heran, und zwar gefälligst kalten!
Wir wollen uns gemütlich unterhalten.«

Nur langsam löste uns der Sekt die Zungen,
Die laue Unterhaltung kam in Zug,
Allmählich ward sie äußerst ungezwungen,
Bis ich zuletzt die armen Mädels frug:
2895 »Wie seid in dieser Bude ihr gelandet?
Erzählt mir, Kinder, mal, wann, wie, warum
Einst euer Lebensschiff so jäh gestrandet?
Doch einzeln, bitte! ... Hübsch die Reih' herum!«
Es wurde still, die Lampe brannte trüber.
2900 Gleichgültig, tonlos sprach mein Gegenüber.
»Im Grunde ist es schnuppe, wie's geschieht!
Wie das so kam? Kaum weiß ich selbst noch recht, –
Gewöhnlich ist's ja stets dasselbe Lied:
Erst hat man einen lieb, dann wird man schlecht!
2905 Hübsch war der Herr Student, der mich verdarb!
Auch ich war anders, als ich heute bin,
Gar mancher wackre Bursch, der um mich warb,
Mir aber lag der eine nur im Sinn.
Ich war, ich schwör' es euch, ein braves Ding.
2910 Doch der verstand's: Er redete mir zu,
Ließ mir bei Tag, ließ mir bei Nacht nicht Ruh',
Versprach die Heirat mir, gab mir den Ring.
Nicht schenkt' ich mich freiwillig dem Halunken,
Er überwand mich listig durch Verrat,
2915 Beim Tanze macht' er mich mit Wein betrunken,

Nur so gelang ihm seine Heldentat!
Zum Jammern und zum Klagen war's zu spät,
Ich war nun mal mit Haut und Haaren sein, –
Bald stellten sich die Folgen bei mir ein,
2920 Er – wechselte die Universität.
Sein Vater zählte zu des Staates Spitzen,
So ließ der Sohn mich selbstverständlich sitzen!
Was weiter kommen mußte, sieht ein Blinder,
Ihm ging es gut, er avancierte schnell,
2925 Ist heut Regierungsrat, hat Weib und Kinder,
Und ich – nun ja – ich sitz' hier im Bordell ...«

Sie schwieg. Wir waren bei der dritten Flasche,
Der Dunst von Sekt, Parfüm, Zigarrenasche
2930 Nahm von den Köpfen nach und nach Besitz, –
Wir alle hatten einen kleinen Spitz.
»Nun?« wandte Juvenal sich an die Zweite,
»Wie legtest du dich auf die leichte Seite?«

2935 »Bei mir war's ganz das Gleiche, Allbekannte,
Nur war ich freilich etwas älter schon,
Kein dummer Backfisch mehr, war Gouvernante,
Und mein Verführer war des Hauses Sohn.
Dem Hausherrn selbst hin ich mit Not entgangen,
2940 Dem Sprößling aber blieb im Netz ich hängen.
Bald sah die Hausfrau, was er angerichtet
(Es war gewiß auch nicht der erste Fall),
Sehr praktisch hat sie den Konflikt geschlichtet:
Sie jagte aus dem Haus mich Knall und Fall
2945 Und drohte, sollte ich nicht muckstill schweigen,
Der Polizei mich Dirne anzuzeigen ...
Mein Vater war ein Offizier a. D.,
Erfüllt vom Stolze auf sein Portepée.
Als heim ich kam in meiner Eltern Haus,
2950 Warf rasend er mich auf die Straße raus,
Erbarmungslos hinaus in Not und Schande, –
So zog ich bettelnd, rechtlos durch die Lande,
Verhungernd schleppt' ich mich an diese Schwelle
Und fand hier Brot und Obdach – im Bordelle ...«

2955

Die Dritte lachte zynisch: »Ich war heller!
Die Sache ging bei mir ein bißchen schneller,
Mir hat kein Mann erst etwas vorgekohlt.
Dazu hab' ich zu frühe angefangen, –
2960 Mit vierzehn Jahren bin ich schon ›gegangen‹,
Hab' mir die Freier selber 'rangeholt.
Sechs Gören war'n wir! Nichts im Haus zu nagen,
Dafür hat Vater uns halbtot geschlagen, –
Herr Gott, was hat die Alte oft geflennt!
2965 Ein Zimmer nur, zu acht in einem Zwinger,
Als kleines Würmchen sah ich da schon Dinger, –
Das war das Richt'ge für mein Temp'rament!
Wie ich kaum vierzehn war, ich dumme Rieke,
Verschoben sie mich schlank in die Fabrike,
2970 Wir schufteten da, wie das liebe Vieh, –
Ein halbes Jahr ist's so lala gegangen,

Dann hat's mir schon zum Halse 'rausgehangen,
Das macht doch keine, die nicht lüttiti!
Am Tag geschunden, – abends dann verdroschen,
2975 Gab ich dem Alten nicht zum Schnaps die Groschen,
Nein, dafür war ich mir denn doch zu gut!
Da gibt's genug, die gerne Gold berappen, –
Und eines Abends ging ich durch die Lappen,
Denn unsereins ist auch von Fleisch und Blut!
2980 ›Adjö‹, schrieb ich, ›ihr armen Hungerleider,
In vierzehn Tagen trag' ich feine Kleider
Und suche mir 'nen reichen Tapergreis,
Der ›jung Gemüse‹ gut zu würd'gen weiß.
Dann trinke ich das liebe, lange Jahr
2985 Nur Sekt und futtle Austern, Kaviar,
Trag' bunte seidne Wäsche, Samt und Spitzen,
In meinen Ohren die Brillanten blitzen,
Mein Alter schenkt mir Auto und Coupé
Und eine Villa hinterm Schlachtensee' ...
2990 Ich fand 'ne Bude am Küstriner Platz,
Ein kleiner Fähnrich war mein erster Schatz,
Dann kam ein anderer ... Mäßig der Profit ...
Und eines Nachts, da nahmen in die Mitte
Zwei ›Blaue‹ mich, – schon war ich unter ›Sitte‹, –
2995 Acht Tage drauf saß ich in Moabit!
Ein Russe war's, betrunken, roh und toll,
Das ganze Portemonnaie mit Scheinen voll,
Ein Riesenmensch ... Ich hatte solche Bange,
Er schlägt mich tot, wenn ich mein Geld verlange,
3000 So'n Kerl kriegt alles fertig in der Wut.
Ich brauchte Miete, braucht' 'nen Winterhut ...
Dem hab' ich heimlich etwas Geld ›geklaut‹.
Kaum aber, daß der nächste Morgen graut,
Da holte mich der Schutzmann aus dem Bett.
3005 Dann hat das Pech mich hin und her gehetzt,
Wo ich auch wohnte, wurd' ich 'rausgesetzt,
Ich wurde häßlich, mager wie'n Skelett;
Geht's erst mal abwärts, geht es riesig schnell.
Und nirgends liest mir Ruhe die ›Polente‹, –
3010 Kein Heim, kein Brot, – ich fror, ich schrie und fiennte,
Dann macht' ich's kurz und – ging hier ins Bordell ...«

»Ich wünschte,« rief ich bitter, »nur das Eine:
O hätten doch die Sittlichkeitsvereine
3015 Das, was ihr drei uns jetzt erzählt, gehört!
Ich gönnte es den pruden Tugendsternen,
Hier könnten noch die Herren manches lernen,
Die Braven, die moralisch stets empört!
Dann wüßten sie: Nicht Bilderkonfiszieren,
3020 Nicht Schnüffeln bringt das Laster aus der Welt, –
Umsonst ist alles stramme Denunzieren,
Ist wo ein Akt im Fenster ausgestellt,
Unglaublich kindlich sind die Feigenblätter,
Frivol die Statuenverstümmelei,
3025 Ihr macht euch lächerlich, ihr Sittenretter,
Mit eurem Kreischen nach der Polizei!
Wollt ihr die Zahl der Lasterhaften mindern
Und die Gefallnen stützen in der Not,
So helft die Armut, helft den Hunger lindern,

3030 So gebt den Dürftigen statt Steine Brot!
Nicht schroffer Hochmut bessert diese Plage,
Nur Mitleid mildert dieses Elends Qual,
O glaubt es mir: Die Frage der *Moral*,
Sie ist nicht anders als *soziale* Frage!

3035 Ihr Braven hattet immer satt zu essen,
Ihr sitzt im Warmen, keusch und wohlbeleibt,
Wie könnt ihr ›Saturierten‹ es ermessen,
Wozu das Elend einen Menschen treibt!
Doch wäret ihr im Hunger aufgewachsen,

3040 In ew'ger, stumpfer, tiefer Geistesnacht,
Ihr lachtet eurer eignen pruden Faxen, –
Wer weiß, ob ihr's nicht schlimmer noch gemacht!«

»Mensch, du vergißt, wo wir uns hier befinden!«

3045 Fiel Juvenal verärgert mir ins Wort,
»Willst du die Menschen mit Problemen schinden,
Ist diese Stätte nicht der rechte Ort!
Nicht tragisch sein! wozu die Stimmung stören?
Trink Sekt und scherze, dann gefälltst du mir,

3050 Nicht um zu reden, sondern um zu hören,
Collega laureate, sind wir hier!
Und ihr, verehrte Mädels, nur nicht traurig!
Ist eure Lage wirklich denn so schaurig?
Im großen ganzen habt ihr's doch recht nett.

3055 Ihr dürft dem süßen Nichtstun euch ergeben,
Bald könnt ihr fein von euren Zinsen leben,
Zieht euch zurück und werdet dick und fett!«

Als Antwort scholl ein gellendes Gelächter:

3060 »Hast du 'ne Ahnung!« rief die eine aus,
»Im Zuchthaus lebt der größte Schuft nicht schlechter,
Als wir in diesem gottverdammten Haus.
Uns, meinst du, bleibt der Lohn, den wir verdienen?
Ja prost! Dreiviertel steckt die ›Mutter‹ ein, –

3065 Sind wir denn Menschen? Wir sind nur Maschinen,
Die täglich neu geheizt mit Schnaps und Wein!
Wir müssen alles zehnfach hier bezahlen;
Das Hemd, in dem verführerisch wir strahlen,
Das höchstens drei, vier Meter kosten kann,

3070 Schreibt sie mit fünfzig baren Mark uns an.
Für jeden Happen Fleisch, den wir genießen,
Muß ihr ein Taler in die Kasse fließen,
Und jedes Bettuch, – klingt es nicht wie Hohn? –
Verschlingt uns einen halben Wochenlohn.

3075 Solang wir unser Konto nicht begleichen,
Ist's uns unmöglich – darauf rechnet sie! –
Aus diesem Jammerkasten zu entweichen,
Und kleiner – werden unsre Schulden nie!
In ew'ge Ketten sind wir so geschlagen,

3080 Die reinsten Sklaven, wehrlos, hilflos, stumm,
Wir dürfen keinem Ekel uns versagen,
Und dreht sich uns das Herz im Leibe 'rum.
Kaum sehn wir, wie die goldne Sonne lacht
Auf Wald und Feldern, wie das ärmste Kind,

3085 Und trinken müssen wir bei Tag und Nacht,
So daß wir nie bei klaren Sinnen sind.

Warum wir unsres Lebens uns nicht wehren?
 Da kennt ihr beiden doch die Sache schlecht!
 Wo soll sich eine Dirne denn beschweren,
 3090 Wo gibt man einer ›Kontrollierten‹ recht?
 Und fände sie den Weg bis zum Minister,
 Ihr würde sicher doch Gehör verwehrt,
 Denn jede hat ihr langes Strafregister,
 Das sich naturgemäß beständig mehrt.
 3095 Wir alle sahen hinter Eisentüren
 Gefangen uns, – wer macht sich was daraus?
 Man kann oft im Gefängnis Liebe spüren
 Mehr als in manchem stolzen Krankenhaus ...«

3100 »Nun hab' ich satt die ew'ge Heulerei«,
 Schalt Juvenal, »jetzt ist's genug gestöhnt!
 Ich bin das Weiberjammern nicht gewöhnt,
 Trinkt, Mädels, trinkt, das macht die Herzen frei!
 Und du, hör auf mit der ›sozialen Frage‹«,
 3105 Fuhr er mich dann mit bösen Augen an,
 »Nun kommt die internationale Lage
 Und ähnlicher Klimbim wohl nächstens dran?
 Marokko, Landwirtschaft und Syndikate,
 Freihandel, Luftschiff, Streiks, Armee und Bebel, –
 3110 Mir scheint's, du hast für solchen Kram ein Faible,
 Für Haag, das Genfer Kreuz und Surrogate
 Von gleicher Art der heutigen Kultur,
 Wo alles übertünchte Gräber nur?
 Wo Wort und Taten komödiantenhaft
 3115 Und eins nur fehlt, – des Willens Riesenkraft!«
 Ich schwieg verletzt. War Juvenal denn toll?
 O nein, er war nur süßen Weines voll!
 »Seid lustig,« schrie er laut, »was kost't die Welt?
 Schleppt neuen Sekt heran, mein Freund hat Geld!«
 3120 Gesagt, getan! In schallendem Gejohle
 Vergaß das Trio seines Lebens Leid,
 Das graue Elend wich dem Alkohole
 Und machte Platz der Ausgelassenheit,
 Der zügellosen Lust der Hoffnungslosen.
 3125 Die eine sang: »Dann geh' ich zu Maxim«,
 Die Zweite sah mit Juvenal ich kosen,
 Die Dritte nahte sich mit Küssen ihm.
 Bei jedem Witz erscholl ein laut Hallo, –
 Der Rest sei Schweigen. Es ist besser so ...

3130

*

Der Morgen dämmerte. Ein lauer Regen
 Fiel müde auf das schlummernde Berlin,
 3135 Verkütert sahen wir auf Zickzackwegen
 Die letzten Bummelanten heimwärts ziehn.
 Auf harten Bänken schliefen arme Leute,
 Auf andren kauerte ein Liebespaar,
 In manchem Auto saß bei süßer Beute
 3140 Der Junggeselle, der bei Kasse war.
 Schon zeigten sich die ersten Bäckerjungen,
 Die Bolle-Mädchen brachten Milch ins Haus.

Die Zeitung trugen blasse Kinder aus,
Doch halb im Schlaf, von Müdigkeit bezwungen.
3145 Da sind wir beide auch nach Haus getaumelt –
Dann »gehen« nennen konnte man das kaum –,
Es schwankte Juvenal, wie an dem Baum
Im Wettersturme eine Pflaume baumelt.
»Ich muß was essen«, ächzte er. »Schaff Nahrung!
3150 Mir ist so schlecht, so scheußlich schlecht, o Gott,
Tu mir die Liebe, kauf mir einen Harung!«
»Bedaure«, sprach ich dumpf, »ich bin bankrott.
Den ganzen Vorrat haben wir verzettelt,
Den letzten »Blauen« gab für Sekt ich her,
3155 Das Kleingeld hat mir Rieke abgebettelt, –
Nun hab' ich keinen blanken Heller mehr!
Doch reut's mich nicht, denn du hast viel gesehen
Und viel gehört, was nie ein Römer sah,
Ich hoffe stark, du wirst mir zugestehen:
3160 Bis Fremdenführer steh' ich einzig da!«

Jetzt kam in den Erschlafften neues Leben,
Und zornig hat er mir zurückgegeben:
»Was nie ein Römer sah? Daß ich nicht lache!
3165 Was bildest du naiver Mensch dir ein?
Das hältst du schon für eine große Sache?
Das soll der Gipfelpunkt des Lasters sein?
Da sind wir Alten weiter doch gewesen
In allen Künsten ungezähmter Lieb', –
3170 Hast die Satiren du denn nicht gelesen,
Die ich vor rund zweitausend Jahren schrieb?
Ihr schätzt noch der Gesundheit Gottesgabe,
Bei euch tut keiner selbst sich in die Acht
Und bläht vor seinen Freunden sich, er habe
3175 Jüngst eine »Kinderkrankheit« durchgemacht.
Dem eignen Weib das Gift zu übertragen,
Hat sich gerühmt bei uns so mancher Wicht,
In solchen Lastern seid ihr nicht beschlagen!«

3180 Ich schwieg und dachte mir: »Du ahnst es nicht ...«

»Kennt ihr die Helferschar der Kupplerinnen,
Des Mädchenhandels feile Industrie,
Die ahnungslose Wesen wie die Spinnen
3185 In ihre Netze lockt mit Perfidie,
Die sie für hohen Lohn ins Ausland dingt,
Die ehrlich Brot und goldne Zeit verspricht
Und doch sie nur in Not und Schande bringt?«

3190 Ich schwieg und dachte mir: »Du ahnst es nicht ...«

»Kennt ihr die Häuser, wo zur nächt'gen Stunde
Dampf hinter Polstertüren Jammern gellt,
Wo reine Mädchen man mit falscher Kunde
3195 Verschleppt und jahrelang gefangen hält?
Wo man im Schlaf das Opfer niederringt,

Mit Peitschenhieben sie zur Sünde zwingt?
Kennt ihr wohl jene Kräuter, jene Pillen,
Die heimlich dem Getränk wir mischten bei,
3200 Die jede Unschuld wider ihren Willen
Versetzen in die tollste Raserei?
Blutschande ist euch völlig fremd geworden,
Die alle Bande der Natur zerbricht, –
Kennt ihr die Bestien, die aus Wollust morden?«

3205

Ich schwieg und dachte mir: »Du ahnst es nicht ...«

»Kennt ihr des Altertums Perversitäten,
Bei deren Schild'rung euch das Blut erstarrt?
3210 Blieb's uns versagt, dies Unkraut auszujäten,
So weiß ich, es gelang der Gegenwart:
Der Männerfreundschaft lüsterne Vertreter,
Die Zopfabschneider und die Schuhanbeter
Verkriechen heut sich ängstlich vor dem Licht!«

3215

Ich schwieg und dachte mir: »Du ahnst es nicht ...«

»Kennt ihr die abgelebte Scheusalsbrut,
Die jedes Laster längst schon ausgeschmeckt,
3220 Die nur durch Knute und durch warmes Blut
Zur Liebe ihre toten Sinne weckt?
Kennt ihr die Orgien an verborgener Stätte,
Der Folterung willkommenes Blutgericht?
Nein, nein! Ihr kennt sie sicher nicht, ich wette!«

3225

Ich schwieg und dachte mir: »Du ahnst es nicht ...«

»Ihr wißt ja nichts von geilen Menschengeschindern,
Die so an Leib und Seele ruiniert,
3230 Daß nur die Lust an kleinen, zarten Kindern
Allein noch diese Tiere delectiert.
Kennt ihr Megären, die mit solcher ›Ware‹
Hausieren gehn beim hellen Tageslicht?
Nun, Freundchen? Sträuben jetzt sich dir die Haare?«

3235

Ich schwieg und dachte mir: »Du ahnst es nicht ...«

»Du schweigst und schweigst«, schrie Juvenal entrüstet,
»Zum Donnerwetter noch einmal! Mir scheint,
3240 Die Sünden all, nach denen uns gelüstet,
Sind im modernen Babel auch vereint.
Mich dünkt, ihr ›bessern Menschen‹ seid im Grunde
Verlognere und klügere Heuchler nur,
Doch heimlich ganz dieselben Schweinehunde?
3245 Dann pfeif' ich auf den ›Fortschritt der Kultur‹!
Und somit sag' ich dir: Mir kann auf Erden
Die ganze Menschheit heut gestohlen werden!«

»Das geht zu weit!« Auch mir stieg nun die Galle.
3250 »Du bist zu dumm, um recht uns zu verstehn,
Dein neidisch Auge sieht die Fehler alle,
Das Gute willst du eben niemals sehn.
Nur auszuweichen weißt du den Debatten,
Mit Grobheit, Bester, widerlegt man nichts
3255 Denn das begreifst du nicht: Wo vieles Licht,
Da ist natürlich auch so mancher Schatten.
Von unsrem Fortschritt hast du keinen Schimmer,
Zu kleinlich, zu beschränkt ist dein Verstand,
Trotz aller Fehler: Deutschland ist noch immer,
3260 Gott sei's gedankt, ein kerngesundes Land!
Ich bin kein Nörgler, laß dir's nochmals sagen,
Ein Spötter nur! Jedoch ich weiß es gut,
Wir können ruhig diesen Spott vertragen,
Solang' der Drang zur Besserung nicht ruht.
3265 Der Spötter ist ein Kämpfer, kühn und ehrlich,
Und nur der Kampf gebiert, was stolz und groß,
Dank heischt der Spott, – nur eines wär' gefährlich:
Hielt' sich die Gegenwart für tadellos!
Zu bessern gibt's noch manches sicherlich,
3270 Und dennoch ruf' ich: Eine Lust zu leben!
Der Sturmwind braust! Die Geister regen sich! –
Von deutschen Bergen grüßen voll die Reben,
Zur Wahrheit wurde, was vor langer Zeit
Des deutschen Dichters Genius prophezeit:
3275 Die Essen flammen und der Hammer klingt,
Auf unsren Feldern hell die Sense blinkt,
Es wogt die goldne Saat, von Segen schwer,
Und deutsche Schiffe ziehn auf fernstem Meer,
In tiefem Frieden regt sich froh das Land,
3280 Beschirmt von unsres Herrschers starker Hand!«

»Geschwätz, Geschwätz!« rief Juvenal noch wilder,
»Mit falschen Karten nenn' ich das gespielt, –
Glaub nicht, daß du durch solche Friedensbilder
3285 Den Eindruck mildern kannst, den ich erhielt.
Mein scharfes Urteil änderst du mit nichten,
Und wärest du noch so grob und noch so laut,
Die Unterwelt wird ebenso euch richten,
Erzähl' ich, was auf Erden ich geschaut!«

3290

Dem Lästler hab' ich doppelt scharf entgegnet.
Er aber war im Schelten mir voraus,
Beleidigungen hat es da geregnet!
Ein Trotzwort löste rasch das andre aus.
3295 Wir hatten eben beide stark getrunken,
Drum ließ die Selbstbeherrschung uns im Stich,
Zuletzt sind wir vor Wut so tief gesunken,
Daß wir uns prügeln gottsjämmerlich.
Schon fühlte er ermatten seine Glieder,
3300 Da schlug der Feigling mit geballter Hand
Mir nach der Schläfe. Mein Bewußtsein schwand,
Und röchelnd sank ich auf das Pflaster nieder ...

*

3305

Ich sank – aufs Pflaster? Ist das nicht mein Zimmer?
Bin ich behext? – Ich habe keinen Schimmer!
Ich lieg' in einem großen Weindunstpfuhl,
Quer über mir mein schwerer Sorgenstuhl,

3310 Am Boden schlummern Gläser, Stummel, Asche,
Daneben eine halbgefüllte Flasche ...

Schlug Juvenal nicht hart zu Boden mich?
Ich raff' mich auf ... Wo bin ich eigentlich?
Könnst' ich nur denken! Doch die Schläfen hämmern,

3315 Es schmerzt der Kopf, als hätt' er einen Sprung,
Ganz langsam endlich fängt es an zu dämmern,
Allmählich kommt mir die Erinnerung ...
Hat mir ein guter Freund nicht edlen Wein
Inkognito heut morgen zugeschickt?

3320 Hab' ich nicht dankbar mich daran erquickt?
Ich trank und trank ... Schief ich am Ende ein?
Doch Juvenal saß ja in diesem Raum
Bei mir am Tische! Oder war's ein Traum?
Der Witwe Cliquot töricht Gaukelspiel,

3325 Bis ich vom Wein gezwungen niederfiel?
Wer löst mir meiner Zweifel herbe Qual!
Dich frage ich, – wo warst du, Juvenal?
Kamst du als fleischgewordenes Phantom
Zu mir, ein Meister aus dem alten Rom, –

3330 Lagst friedlich schlummernd du die ganze Zeit
In deiner Gruft für alle Ewigkeit ...?

Mit müdem Haupt sitz' ich in meiner Klause,
Die Abendsonne goldne Fäden spinnt,
3335 Kein Laut im kühlen, laubumrankten Hause,
Mit Blatt und Blüten schmeichelnd spielt der Wind ...

*

(21965 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/ettlingk/sekt/titlepage.html>